Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

27.07.1932 (Nr. 162)

Visual Library

Nr. 162
Jahrgang 1932

Bremen, Mittwoch, den 27. Juli
Einzelpreis 15 Pfg.

BNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langenstraße 48. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 25878.
Die BNZ erscheint Werktags und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Flug über Thüringen

Begeisterter Empfang durch die Bevölkerung, die wieder eine nationalsozialistische Regierung fordert

Zu Füßen des Kyffhäuser-Denkmals

(Von unserm nach Sondershausen entsandten Sonderberichterstatter.)

Unter der strahlenden Mittagssonne startet die Wagenkolonne des Führers zur Fahrt durch Thüringen, durch das grüne Herz Deutschlands. Bald liegt Weimar hinter uns. Die Wagen brausen durch Erfurt. Jetzt zieht sich die Straße durch einen Zipfel von Preußen, das über Erfurt in Thüringen hineinragt. In allen Dörfern wird der Führer jubelnd begrüßt. Vor ihren Häusern stehen Bauern, an denen unsere Wagen vorüberfausen. Durch das Geknatter der Motoren hallen ihre Heilrufe. Frauen in großen Arbeiterschürzen halten Adolf Hitler ihre Buben und Mädel entgegen, die ihre kleinen Aermchen zum Gruß erhoben haben.

Sondershausen, 26. Juli.

Geschichtlicher, unvergessener, gewaltiger Feiertag: das Hitler-Treffen zu Füßen des Kyffhäuser.

Kyffhäuser unter Hitlerfahnen! Symbol des Erwachens in Deutschland! Deutschland wacht auf! Der Führer steht hart an der Schwelle und fordert kräftig Einlaß in das neue Deutschland!

Barbarossa im Berg, schlafender Kaiser Rotbart, erhebe dein sorgenverquältes Antlitz, scheuche den Schlummer von müder Stirn! Hörst Du die klirrenden Schritte der braunen Bataillone, Barbarossa? Das ist ein Volk! Hundert Jahre sind endgültig um!

Hinauf zum Kyffhäuser, schnaufend über holprige Stufen zum Denkmal. Gewaltig in der Höhe, gewaltig in der Breite liegt es da, ein erhebendes Erlebnis des Beschauers, der zum erstenmal steht, staunt und starrt!

Keuchend über ausgetretene Turmbautreppen zur höchsten lichten Plattform. Jetzt Himmelslohn — überraschender Weitblick unter mächtiger roter Sandsteinkrone weit über Thüringen.

Dahinten, Sondershausen! Fernglas angesetzt! Städtchen rückt erkennbar näher. Auf dem Sportplatz am Ausgang flattern Hakenkreuzfahnen an streichholzdünnen Stangen. Ferne Ameisenhaufen hasten! Massenaufmarsch der 40 000.

Sie alle haben die letzten 14 Jahre unheilvoller Kyffhäuser-Dämmerung miterlebt. Deutschlands Zusammenbruch, den Weg des November-Systems, die Kette der Entrechtung, des Verrats und der Knechtung. Barbarossa schlief! Feindliche Naben der Zwietracht, der Korruption, der Mißwirtschaft, der Not, des Elends, der Arbeitslosigkeit, des Terrors, der Bonzengewalt, der Steuerfron, der Inflation, der Religionslosigkeit, der Sittenverderbnis, der Verweichlichung und des erschreckenden Brudermordes sind mit hartem Flügelschlag an tauben Ohren vorbei geflattert. Barbarossa schlief! Tief und fest!

Doch heut! Barbarossa ist erlöst! Deutschland marschiert!

Sie kommen, die 40 000, zu dem Festplatz Sondershausen, um ihren geliebten Führer zu sehen. Begeisterung und Jubel steigerten sich von Stunde zu Stunde. Ganz Sondershausen ist ausgestorben. Die ganze Stadt ist auf dem Festplatz, und auch das flache Land ist verwaist. Die Bauern haben ihre Sensen und Dreschflegel beiseite gelegt: „Heute ist um 12 Uhr mittag Feierabend. Wir wollen unseren Hitler sehen. Wir werden morgen dafür schneller arbeiten."

Und nun ein Aufschrei, der sich über die Straßen fortpflanzt, durch die Dörfer schallt und weitergetragen wird bis zum Denkmal da oben auf dem Kyffhäuserberg: **„Hitler ist da. Heil Hitler!"**

Der Führer spricht in knappen, aber so aufrüttelnden Sätzen, daß die ganze Versammlung vor Begeisterung glüht. Spricht und rüttelt wach: „Sie haben 14 Jahre die Freiheit mit Füßen getreten, und jetzt reden sie auf einmal von Freiheit. (Ein Mann brüllt aus der Menge fanatisch: „Jawohl, Freiheit — durch Hitler!"). Die Gegner können ihren Zusammenbruch nicht bemänteln, sie tragen die Schuld! Ursprünglich waren wir ein Volk, und erst mit der Zeit sind wir zerrissen worden. Was die Zeit zerreißt, kann man wieder heilen, und am Ende müssen wir wieder ein Volk werden. Wir haben ein Ziel, und für dieses Ziel sind wir 13 Jahre eingetreten und werden wir eintreten, bis uns der Rasen deckt: Deutschland zusammen zu schweißen, Deutschland wieder frei, Deutschland wieder einig zu machen!"

Der Führer spricht:

„Wenn einem Volk überhaupt geholfen werden soll, dann kann dieses nur durch eine Regierung geschehen, die in der eigenen Macht ihre Grundlage hat, und die Macht ist in diesem Falle Kraft und Kraft, heißt geschlossener Wille und geschlossener Einsatz einer Nation, — ganz gleichgültig, welche Fragen sie lösen will, ob innen- oder außenpolitisch. Die Aufgaben der Zukunft sind so groß, daß sie nicht von einem Haufen von dreißig Parteien gelöst werden können, sondern nur durch das Zusammenschweißen aller zu einem Willen und zu einer Tat!"

Die Worte des Führers gehen unter in dem brausenden Jubel der begeisterten Massen. Spontan braust das Horst-Wessel-Lied auf. Die Bauern und Arbeiter haben die Worte in sich aufgenommen wie ein Evangelium. Die letzten Tage bis zum Entscheidungskampf am 31. Juli stehen im Zeichen dieser Kundgebung. Keiner, der sie miterlebte, wird bis zum endlichen Sieg ruhen, den Worten des Führers Erfüllung zu bringen.

Müheselige Fahrt durch die Dunkelheit. Scheinwerfer warfen ihr helles Licht auf die Landstraßen. Schweigend stehen die dunklen Fichten- und Tannenwälder. Der frische Duft der Nadeln schwingt über das dunkle Land. Auf und nieder gehn die Straßen. Zaghaft stehen die Wälder auf den Bergen.

120 000 in Erfurt

Jetzt durchfahren wir Sondershausen. Aus der Ferne grüßt das Kyffhäuserdenkmal herüber. Die Stadt selbst liegt da wie ausgestorben. All ihre Menschen stehen draußen auf dem Sportplatz. Brausend steigt ihr Jubelruf zum Himmel, als der Führer erscheint.

In laufender Fahrt kommen wir zum Stadion in Erfurt zurück. Dann zum Flugfeld. Ausgerichtet stehen die beiden Maschinen, die den Führer nach Gera bringen. Bald hängen sie wie schimmernde Libellen unter dem Sommerhimmel. Nach kurzem Flug gehen sie nieder.

Erfurt, den 27. Juli 32

Ein strahlender Sommertag über dem grünen Herzen Mitteldeutschlands. Die weiten Blumenfelder Erfurts stehen in den herrlichsten Farben. Rote, bläuliche und gelbe Felder, blaugrüne Wälder und eine unendliche Zahl sonnendurchglühte Kirchtürme und Giebeldächer, — das ist Erfurt, wie es in dem weiten Tal vor uns liegt, — eine Stadt der Blumen und Türme.

Aus allen Teilen des Thüringer Waldes strömen heute die Bauern und Bürger zusammen. Am Morgen vor Sonnenaufgang brachen sie schon auf, um zu Fuß und zu Pferd ihr Ziel zu erreichen. Die Eisenbahn ist zu teuer, — die Not der Thüringer Heimarbeiter grenzenlos. So laufen sie denn in glühender Sonnenhitze Stunde um Stunde, um nur ein einziges Mal den Führer Adolf Hitler zu sehen und zu hören.

Glühend rot flammen die Hakenkreuzbanner. Durch den hohen Torbogen im Hintergrund des Stadions marschiert die SA und die SS, Sturm auf Sturm ein. Immer mehr bedeckt sich der grüne Rasen. Die tiefen Kolonnen stehen rings um das riesige Oval, die Kapelle spielt unermüdlich. Lautsprecher dröhnen — Kommandos — Worte, die den Aufmarsch regeln. Ueber eine Stunde dauert es, bis die Stürme einmarschiert sind. **5000 SA.-Männer der Standarten 94, 95, 96 und 6.**

Immer noch sind die Anfahrtsstraßen verstopft von den drängenden Massen. Noch in letzter Minute kommen Sonderzüge von außerhalb. 120 000 deutsche Männer und Frauen sitzen und stehen dichtgedrängt im riesigen Oval des Stadions. Arbeiter aus den stillgelegten Schuhfabriken, Heimarbeiter aus dem Thüringer Wald, Bürger und Bauern. Alle eine Volksgemeinschaft, die nur das eine Ziel hat: ein freies Deutschland! Ein Mann hat sie vereint, für eines Mannes Idee kämpfen sie und dieser Mann, der Führer Adolf Hitler, wird heute zu ihnen sprechen.

Scharf ausgerichtet stehen die SA.-Kolonnen um die grüne Rasenfläche des Stadions herum. Während noch der Vorredner des Führers spricht, hallen plötzlich brausende Heilrufe durch den mächtigen Torbogen, durch den der Führer das Stadion betritt. Lange dauert es, bis er all die vielen Blumen in Empfang genommen hat, **die ihm von weißgekleideten Kindern überreicht werden.** Dann geht er über die weite Fläche, umbraust von dem Jubel der Begrüßung, zur Rednertribüne.

Riesenkundgebung in Gera

50 000 Osterländer grüßen den Führer

(Von unserem nach Gera entsandten Sonderberichterstatter)

Gera, den 27. Juli 1932

Osterland, östlicher Teil Thüringens. Eingebettet in herrliche grüne Berge. Inmitten rauschender Wälder liegt Gera von Sonne überstrahlt. Hier wie überall ruhen die Fabriken zum größten Teil. Die Webwaren-Industrie ruht. Arbeiter stempeln und feiern. Sie haben kein Brot. **Aber das ehemals rote Gera marschiert heute hinter unsern Fahnen.**

Nach den vielen Jahren der Not, der Arbeitslosigkeit, der Sorge, endlich wieder ein heller Tag: Adolf Hitler kommt auf seinem Befreiungsflug über Deutschland nach Thüringen, nach Gera. Allen Schwierigkeiten zum Trotz wachsen Fahnenmaste auf dem Schützenplatz empor, kamen von weither Osterländer Arbeiter und erlebten eine so gewaltige und imposante Kundgebung, wie sie Thüringen niemals vorher gesehen hat.

Sonderzüge mit Arbeitern kommen an, von der bayrischen Grenze, vom Frankenland, von der Saale und aus dem Meuselwitzer Braunkohlengebiet. Das Osterland feiert seinen großen Tag.

Endlose Reihen von SA. marschieren auf, formieren sich, treten zu beiden Seiten der Tribüne an, und an dem Berghang über dem Platz stehen Hitlerjungen in Doppelreihen.

Ein feierlicher Augenblick. Das Niederländische Dankgebet klingt auf und dann das Lied vom guten Kameraden. Die Fahnen senken sich, stehend wird das Lied gesungen. **50 000 Thüringer Arbeiter ehren ihre Gefallenen.**

Plötzlich Bewegung, Rufe und Signale. Die Wagenkolonnen des Führers fahren an. Ueber einen weichen Teppich grüner Tannenzweige geht Adolf Hitler durch ein Spalier seiner braunen Kameraden.

Nun steht er vor 50 000 Thüringern, deren Jubel zu ihm emporklingt. Ueber die Spitzen der Fahnen hinweg spricht Adolf Hitler zu den Osterländer Arbeitern:

„Jetzt schreien sie plötzlich gegen die Reparationen, nachdem sie dreizehn Jahre erfüllt haben, nachdem sie dreizehn Jahre zerstört haben, dreizehn Jahre die Wirtschaft vernichteten, sieben Millionen Arbeitslose auf dem Gewissen haben. Jetzt wissen sie auf einmal, daß wir nicht drei Milliarden zahlen können, und vor zwei Jahren, da schrieben sie, daß wir 130 Milliarden zahlen können".

Begeisterte Zustimmung antwortet ihm, brandet zu ihm empor. Alle diese 50 000 Arbeiter, die in den schweren Tagen der Not und der Arbeitslosigkeit am eigenen Leibe die verbrecherische Mißwirtschaft und das zerbechende Regiment der Novemberparteien verspürten, grüßen den Führer zu Freiheit, Ehre, Arbeit und Brot.

Schweigend in wilder Schönheit liegt der Rennsteig, der unsere Straße kreuzt. Wir fahren jetzt auf dem Kamm des Thüringer Waldes. Die Landstraße senkt sich. Die Kompressoren unserer Wagen pfeifen zwischen den Tannenwäldern dahin. Plötzlich bricht der Wald ab. — Eine große Kampfbahn, dicht gefüllt mit wartenden Menschen. **Hildburghausen begrüßt seinen Führer!**

Giftpfeile schießt die SPD.
Sie treffen nicht – sie tun nicht weh.
Des Gegners Toben wird verlacht,
Das deutsche Volk ist aufgewacht.
Es wählt geschlossen
Liste 2
Verjagt den schwarzen-roten Brei!

50 000 vor dem Führer

Hildburghausen, 27. Juli.

(Von unserm am Befreiungsflug teilnehmenden Sonderberichterstatter.)

Heute spricht der Führer in einem der ärmsten Länder Deutschlands — mitten in dem Elendsgebiet des Thüringer Waldes, in dem Tausende tagtäglich dem Hungertod buchstäblich ins Auge sehen.

Früher hatten die Heimarbeiter für Spielwaren, die Arbeiter der Glas- und Holzindustrie ihr Auskommen. Ein Stückchen Land half ihnen über die schlechten Monate hinweg, bis dann auch hier das Regime der Schönheit und Würde begann, das durch seine Wahnsinnspolitik die tüchtigsten Handarbeiter zum Verlassen der Heimat, zum Auswandern trieb, und den Bleibenden ihre Arbeit und ihr Brot nahm.

Bauern und Arbeiter glaubten damals den jüdischen Wanderschwindlern und es war eine Zeit, da wehten über den Städtchen und Dörfern des grünen Herzens Deutschlands die Fahnen von Bruder- und Klassenkampf.

Und als dann von München aus der Führer den Neubau des Reiches begann, standen hier schon früh seine Kameraden, die Geld und Gut, — die sich selbst in restlosem Einsatz hergaben, um Thüringen Deutschland zurück zu gewinnen. Langsam in zähem Ringen um jeden einzelnen Mann wuchs so ein harter fester Boden, auf dem dann später ein beispielhafter Aufbau entstand.

Ueberall hört man heute die Frage: Wann kommt Frick wieder?

Am 31. Juli wird auch hier wieder der Landtag neu gewählt. Thüringens Volk wird dabei an die Männer denken, die bewiesen haben, daß unsere Staatsidee und Staatsarbeit der Weg zum Aufbau sind.

Gerade in der Umgebung von Hildburghausen mit seinen 24 Notgemeinden erlebt das ganze Volk, daß Nationalsozialismus praktische Volks- und Notgemeinschaft im Gedanken „Alle für einen und einer für Alle" bedeutet.

Mit 200 Kraftfahrzeugen unternahmen unsere SA. und SS., unsere Parteigenossen und Freunde eine große soziale Hilfsaktion. Sie brachten Fett, Speck, Konserven, Lebensmittel usw. in die Elendsgebiete des Thüringer Waldes, ganz ohne Unterschied, ob Freund oder Feind. Die Lebensmittel wurden an die Volksgenossen verteilt, und die schlimmste Not konnte gestillt werden. Und als die Autokolonnen wieder die Hungergemeinden verließen, nahmen sie mit sich viele hundert unterernährte Kinder, damit sie sich bei Parteigenossen wieder rote Backen und Gesundheit holen konnten.

Das waren keine leeren Reden von Solidarität und Menschenrechte, wie sie die fetten Genossen so gern und im Ueberfluß abgaben. **Das war Sozialismus der Tat — über alle Klassen, Dünkel, Stände und Parteien hinweg,**

Das war Nationalsozialismus.

Dann sind sie zu uns gekommen, die Proleten, die einst unter Moskaus Fahnen zogen.

Da finden sich die Fäuste von Bauern und Arbeitern in treuer Gemeinschaft im Kampfe um die Freiheit, an die sie alle fest glauben. Wie ein Märchen klingt es, wenn man heute noch vom roten Thüringen spricht. Kaum ein Haus, kaum ein Fenster, wo nicht heute die Banner des kommenden Sieges wehen! Das Städtchen grüßt im Festkleid den Führer.

Schon am Mittag ist es lebendig in den Straßen. Aus dem weiten Hinterland, über den Thüringer Wald, sind sie gekommen, die meisten im braunen Hemd und in den Mauern von Hildburghausen ist ein Getriebe, ein frohes Drängen, wie damals in jenen Augusttagen, als die 9er hier hinauszogen zum Kampf und zum Sieg, um den dann der **Feind im Volk uns alle betrog.**

Draußen vor der Stadt an einem Wald gegen das Werratal hin hat unsere SA. in einer Woche heißer Arbeit Platz für 50 000 Menschen geschaffen.

Wehende Fahnen fliegen im kühlen Nachtwind. Unter ihren Märschklängen marschiert die südthüringische SA. Sie bildet an beiden Seiten der Tribüne eine mächtige braune Wand. Und als die Wagen kommen und den Führer bringen, klingt das Niederländische Dankgebet aus 50 000 gläubigen Menschen auf.

Der Führer steht im Licht der Scheinwerfer. Sein Blick geht über seine Kameraden.

Er spricht von dem Sinn des Lebens, der der Sinn unserer Bewegung ist. Er spricht von dem Kampf ohne Ende, der nie halbe und immer nur ganze Menschen erfordert. Gilt es doch, das Größte, die Freiheit zu gewinnen.

In einer Zeit ohne Symbol entstand eine neue Fahne, der Millionen folgen. Mit ihr die Nation, die diese Stunde des Aufbruchs versteht.

„Vergessen Sie alles, vergessen Sie Stand, Beruf, Herkunft, Konfession und Erziehung, — nur

vergessen Sie nie: Deutschland!"

Große Rede des Reichswehrministers v. Schleicher

Berlin, 26. Juli. Reichswehrminister General von Schleicher sprach am Dienstag abend 20 Uhr zum ersten Male im Rundfunk. Es war zugleich die erste Rede, die der General seit der Uebernahme des Reichswehrministeriums an die Oeffentlichkeit richtete.

Nachdem v. Schleicher eine Militärdiktatur abgelehnt hatte, zitierte er seine kurze Erklärung an die Armee anläßlich seines Amtsantrittes, deren Hinweis auf die Zukunft ihm von der Linken übel genommen worden sei. Das hat mich ehrlich erstaunt. Es hat mir wieder gezeigt, **wie gern und wie leicht der Deutsche sich Illusionen hingibt, zumal wenn es in seine Parteirichtung paßt.** Die nackte Tatsache ist doch die, daß kein anderes europäisches Land in so geringem Maße die Sicherheit besitzt, nach der, so paradox es klingt, gerade die stärkste Militärmacht der Welt unaufhörlich ruft.

Wie könnte Deutschland Sicherheit bekommen?

Theoretisch auf zwei Wegen:

1. Indem die Mächte bis auf unseren Rüstungsstand abrüsten, wozu sie rechtlich und moralisch verpflichtet sind. „Wann ist ein Schlachtschiff eine Verteidigungswaffe?" wurde einmal gefragt. „Wenn es die britische oder amerikanische Flagge führt", lautete die Antwort eines anderen Sachverständigen. Diese spöttischen Worte sagen mehr, als die schönsten diplomatischen Formen, die den

katastrophalen Mißerfolg der Abrüstungskonferenz

verdecken wollen (!) Wir können die Sicherheit erreichen, indem wir unsere Wehrmacht so umbauen daß sie uns wenigstens ein gewisses Maß von Sicherheit gibt.

Diesen zweiten Weg werden wir gehen, wenn man uns auch in Zukunft volle Sicherheit und Gleichberechtigung weiter vorenthält.

Der Vorwurf, ich hätte die Reichswehr in den politischen Meinungsstreit eingespannt, ist völlig ungereckt gegenüber einem Mann, der seit der Revolution, die die Reichswehr politisch vollständig verseucht hatte, auf allen Wegen und mit allen Mitteln einen zähen und verbissenen Kampf um die Entpolitisierung der Wehrmacht gekämpft hat und der in diesem Kampf **gerade die Kreise zum Gegner hatte, die heute mit großem Geschrei vor der Politisierung der Wehrmacht warnen, nachdem es ihnen zum Segen unseres Vaterlandes nicht gelungen ist, aus der Reichswehr eine Parteitruppe zu machen.**

Ich begrüße daher besonders die Ausführungen des Führers der Nationalsozialisten in Berchtesgaden vor seinen SA.-Führern, die sich durchaus mit meinen obigen Ausführungen über die Stellung der Wehrmacht im Staate decken.

In diesem Zusammenhang einige Worte über die Verbände. Ich müßte ein schlechter Wehrminister sein, wenn ich mich nicht über jeden jungen Deutschen freute, der durch körperliche Uebungen, durch Ertragen von Strapazen und vor allem auch durch freiwillige Disziplin seinen Charakter stählt. Menschen, die dafür kein Verständnis haben, kennen nicht das Hochgefühl von jungen Burschen, die ihrem Körper etwas außerordentliches abgewonnen und das erste Mal ihren inneren Schweinehund ganz besiegt haben.

Zum Schluß äußerte sich der Minister noch einmal über eine sogenannte „Militärdiktatur". Eine diktatorische Regierung der Wehrmacht wäre in Deutschland völlig ausgeschlossen. Aber auch eine Regierung, die sich nur auf die Bajonette der Reichswehr stützt, wäre eine solche im luftleeren Raum und würde sich schnell abnutzen und zum Mißerfolg führen.

In Deutschland muß die Regierung von einer breiten Volksströmung getragen werden.

Ich glaube sagen zu dürfen, daß ich in dieser Hinsicht gerade in den letzten Wochen klarer gesehen habe und weniger militaristisch gewesen bin, als mancher Politiker, der sich oft und gern zur Demokratie bekennt, aber sofort zur Diktatur der Bajonette bereit ist, wenn seine Machtposition oder die seiner Partei es notwendig macht. Deshalb bin ich kein Freund der Militärdiktatur, **aber ich wünsche Deutschland gerade in der jetzigen schweren Zeit eine Regierung, die die größten Soldatentugenden besitzt: Mut, Entschlußkraft und Verantwortungsfreudigkeit.**

Amtl. Darstellung über Ohlau

Reichsbanner einwandfrei als Angreifer festgestellt

Ohlau, 26. Juli Ueber die blutigen Zusammenstöße vom 10. Juli gibt der Landrat des Kreises Ohlau einen längeren Bericht heraus, in dem es u. a. heißt:

Am 10. Juli fand in Brieg ein nationalsozialistisches Sportfest statt, zu dem auch Breslauer SA.-Mannschaften fuhren. Bei der Durchfahrt durch Ohlau kam es zu keinen Zwischenfällen. Am Nachmittag fand ein Reichsbannertreffen in Ohlau statt, bei dem die Redner zur offenen Gewalt gegen die SA.-Leute aufforderten. Als gegen 8 Uhr die ersten Teilnehmer des nationalsozialistischen Sportfestes von Brieg in Ohlau eintrafen, wurden sie **von Angehörigen der Eisernen Front, von Reichsbannerleuten und Kommunisten angegriffen.** Nachrichten darüber wurden zum Reichsbanner geschickt. Darauf stürzte das gesamte Reichsbanner, etwa 100 Mann, auf die Straße, bewaffnete sich mit Schlagwerkzeugen und stürmte in die innere Stadt.

Vier Nationalsozialisten wurden niedergeschlagen und schwerverletzt. Darauf wurde am Ring ein Lastwagen mit SS.-Leuten überfallen, von denen mehrere schwer verletzt wurden. Später wurden 10 bis 12 Lastwagen mit SA. unter Feuer genommen. Zahlreiche SA.-Leute wurden verletzt. Bei der Brücke nach Baumgarten wurde die SA. erneut vom Reichsbanner beschossen und tätlich angefallen.

Ein zurückgebliebener SA.-Mann wurde mit Zaunlatten niedergeschlagen und in die Ohle geworfen, wo er tot herausgeholt wurde.

Der Stadtrat Manche **feuerte aus seiner Pistole auf die SA., worauf er niedergeschlagen wurde.**

Kurz nach 10 Uhr fand das Landjägerkommando die Gegend um die Ohlebrücke **von etwa 150 Reichsbannerleuten besetzt. Die Menge nahm gegen die Landjäger eine drohende Haltung ein und beschoß sie, worauf diese das Feuer erwiderten.** Die die Straße besetzt haltende Menge ergriff darauf die Flucht, von den Landjägern verfolgt, die abermals Feuer erhielten. Als die Landjägerei den Weitermarsch der Breslauer SA. veranlassen wollte, nachdem ein Breslauer Schupokommando eingetroffen war,

wurde die Kolonne mit Pistolen und anscheinend auch Gewehren beschossen, wobei ein SA.-Mann getötet wurde.

Schutzpolizei und Landjäger erwiderten das Feuer. Die Breslauer SA. marschierte nun ab. Der Stadtteil Baumgarten wurde nunmehr durch die Schutzpolizei gesäubert, wobei mehrere Reichsbannerleute festgenommen wurden. **Getötet wurden insgesamt 2 SA.-Leute, 25 Personen wurden verletzt. Zahlreiche Waffen und Ausrüstungsgegenstände des Reichsbanners und der Eisernen Front wurden beschlagnahmt.**

Deutsche Universitäts- u. Hochschullehrer für den Nationalsozialismus

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Stuttgart, 26. Juli. 51 Universitäts- und Hochschulprofessoren veröffentlichten eine Erklärung in der es u. a. heißt:

„Wir haben als deutsche Männer und als berufene Lehrer der akademischen Jugend unseres Volkes in den Jahren nach dem Kriege mit wachsender Ablehnung die **verderbliche Wirkung des herrschenden politischen Systems auf das geistige und materielle Leben unseres Volkes gesehen. Auf keinem Gebiete des deutschen Lebens ist es zu dem Wandel der nationalen-sozialen Gesinnung und Handlungsweise gekommen, der nach der Ueberzeugung jedes ernsthaften Deutschen für ein besiegtes Volk Grundbedingung des Wiederaufstieges ist.** In dieser selben Zeit ist aus der letzten Kraft instinktiven nationalen Lebenswillen heraus eine Volksbewegung entstanden, getragen von Männern, **deren deutscher Charakter Gesinnungsreinheit und Organisationskraft heute nicht mehr in Zweifel gezogen werden dürfen.**

Diese nationalsozialistische Bewegung stellt den intellektuellen bürgerlichen Volksteil vor die letzte Entscheidung, die in der Geschichte unseres Volkes je gefallen ist.

Auch wir akademischen Lehrer sind durch alle Bedenken hindurchgegangen, die dem intellektuellen Menschen bei einigen Zielgedanken der nationalsozialistischen Bewegung kommen.

Die wesentlichen Gedanken aber, vor allem die Bekämpfung des fremdrassigen Einflusses in unser Volksleben, die Einschränkung des Eigennutzes auf allen Gebieten, der Wille zur Befreiung des Staates und des Einzellebens von der materiellen Fessel des Finanzkapitals, diese wesentlichen Zielgedanken sind durch alle einzelnen Bedenken hindurch **von uns als grundsätzlich richtig erkannt.** Die von vielen gefürchtete Einschränkung der geistigen Freiheit durch ein engstirniges nationalistisches Schema befürchten wir nicht.

Bedenken über einzelne Erscheinungen in der unteren Führerschaft und in der unvermeidlichen Mitläuferschaft in der Volksbewegung treten für uns zurück, **da wir den Geist der oberen Führer und ihrer erprobten Fähigkeit zur Reinhaltung der Bewegung vertrauen.** Wir sind nach allem von der festen Ueberzeugung beseelt, daß der geistig schaffende Mensch heute die Verpflichtung hat, bei innerer Uebereinstimmung mit dem Geiste dieser Volksbewegung sich mutig und mit Vertrauen für sie zu entscheiden.

Um diese Ueberzeugung durch die Tat zu beweisen, erklären wir: **Wir erwarten zuversichtlich von nationaler Führung im Staate die Gesundung unseres ganzen öffentlichen Lebens und die Rettung deutschen Volkstums und sind entschlossen, jeder an seinem Platze dafür zu wirken."**

Diese Erklärung trägt 51 Unterschriften bekannter Professoren.

Prof. Dr. Johannes Haller-Tübingen, Prof. Dr. W. Stortz-Stuttgart, Prof. Dr. E. H. Paul Schmitthenner-Stuttgart, Prof. Dr. Helmut Göring-Köln, Prof. Dr. E. A. Emge-Jena, Prof. Dr. Hans F. K. Günther-Jena, Geheimrat Prof. Dr. Ph. Lenard-Heidelberg, Prof. Dr. E. von Regelein-Erlangen, Prof. Dr. h. c. Ernst Krieck-Frankfurt, Geheimer Rat Prof. Dr. Fr. Endemann-Heidelberg, Prof. Dr. Beck-Hohenheim, Dr. Rudolf Franke-Charlottenburg, Prof. Dr.-ing. Stauber-Charlottenburg, Prof. Dr. Ph. Kuhn-Gießen, Prof. Dr. C. Fabricius-Berlin, Prof. Dr. Erich Rothacker-Bonn, Prof. Dr. K. Hoepfner-Danzig, Prof. Dr. A. v. Antropoff-Bonn, Prof. Dr. Bodo Spiethoff-Jena, Prof. Dr. Arnold Pöschl-Graz, Prof. Dr. H. Vogt-Jena, Prof. Dr. Hans Kurtzahn-Königsberg, Prof. Dr. Arved Schultz-Königsberg, Prof. Dr. Viktor Franz-Jena, Prof. Dr. Erich Jaensch-Marburg, Prof. Dr. O. Köllreutter-Jena, Prof. Dr. E. Höga-Dresden, Prof. Dr. Wilh. Jost-Dresden, Prof. Dr. A. Bäumler-Dresden, Prof. Dr. Fritz Beckert-Dresden, Prof. Dr. Fr. Fichtner-Dresden, Prof. Dr. H. Heiser-Dresden, Prof. Dr. O. Kirschner-Dresden, Prof. Dr. A. Lottermoser-Dresden, Prof. Dr. R. Schroll-Dresden, Prof. Dr. B. Struck-Dresden, Prof. Dr. H. Wislicenus-Dresden, Privat-Doz. Dr. Ernst H. Brill-Jena, Prof. Dr. Hans Reiter-Rostock, Prof. Dr. Otto Klöppel-Danzig, Prof. Dr. Hans Naumann-Bonn, Prof. Dr. L. Mühlhausen-Hamburg, Prof. Dr. Herwart Fischer-Würzburg, Prof. Dr. Freiherr von Dungern-Graz, Prof. Dr. Ernst Stracke-Tübingen, Prof. Dr. P. von Pritzwald-Steagmann, Jena, Prof. Dr. Haberland-Köln, Prof. Dr. Carl Mez-Königsberg, Prof. Dr. Ewald Banse-Braunschweig.

Letzte Vorbereitung der KPD

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 27. Juli. Durch die vorübergehende polizeiliche Besetzung des Karl-Liebknecht-Hauses in Berlin, des Sitzes der Zentralleitung der KPD., sind Dinge an die Oeffentlichkeit gedrungen, die immerhin als bedenkliche Zeichen gewertet werden müssen.

Bei der polizeilichen Besetzung stellte es sich nämlich heraus, daß lediglich die Druckerei, Redaktion und Verlag der „Roten Fahne" im Betrieb waren, während die Räume, in denen die Parteileitung ihren Sitz hat, so gut wie unbenutzt waren.

In Berlin vertritt man allgemein die Ansicht,, daß die Leitung der KPD. es vorgezogen hat, das Karl-Liebknecht-Haus zu verlassen, um sich an anderer Stelle niederzulassen, wo sie glaubt, **sich besser vor der Polizei verbergen zu können.**

Daß tatsächlich das Karl-Liebknecht-Haus in letzter Zeit nur noch formell Zentralstelle der KPD. war, geht auch daraus hervor, daß durch die polizeiliche Besetzung des Hauses die Tätigkeit der KPD. in keiner Beziehung beeinträchtigt wurde. Vielmehr erschien trotz der Versiegelung der Druckerei anstatt der verbotenen „Roten Fahne" prompt die „Rote Sturmfahne", die ohne Angabe des Redakteurs und Druckerei unter der Hand von den Kommunisten vertrieben wurde.

Die Jünger Moskaus scheinen also für alle Fälle gerüstet zu sein und Leute, die über die Vorgänge in der KPD. meist sehr gut unterrichtet sind, nehmen an, daß diese Tarnung der KPD. das deutlichste Zeichen dafür sei, **daß die Moskowiter zu einem großen Schlag ausholen wollen.**

Bestätigt wird diese Ansicht durch die Enthüllungen über die Putschpläne der hessischen Kommunisten, sowie durch die in der Reichshauptstadt in den letzten Tagen beobachtete Steigerung **der illegalen Aktivität der verschiedenen kommunistischen Gruppen.** Das Reichskabinett wird gut tun, sich einmal etwas nachdrücklicher mit den politischen Kindern des Herrn Severing zu befassen, da es sonst leicht sein könnte, daß das Hindenburgkabinett eines Tages von der KPD. eine unliebsame Ueberraschung dargebracht bekäme.

Kein Uniformverbot am Wahltag

Berlin, 26. Juli. Gegenüber anderslautenden Gerüchten erfährt die „Telegraphen-Union", daß die Reichsregierung nicht beabsichtigt, für den Wahltag ein Uniformverbot zu veranlassen.

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages hatte einen Zentrumsantrag angenommen, wonach die Reichsregierung wenigstens für die Dauer von Sonnabend bis zum Wahltag selbst ein Uniformverbot verfügen möge. Die Reichsregierung hat sich mit dieser Anregung beschäftigt, ist jedoch zu dem Ergebnis gekommen, daß ein derartiges Verbot eher geeignet sein könnte, die ruhige Abwicklung des Wahlaktes zu beeinträchtigen.

Abzeichenverbot für Wahlvorstände

Berlin, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Die Frage, ob Mitglieder des Abstimmungsvorstandes bei der Reichstagswahl während der Ausübung des Dienstes politische Abzeichen oder Uniformen tragen dürfen, hat der Reichsminister des Innern verneint, da die Abstimmungsvorstände staatliche Organe sind und ihre Mitglieder staatliche Ehrenämter bekleiden. Während dies mit der von den Mitgliedern des Abstimmungsvorstandes zu verlangenden strengsten Unparteilichkeit nicht vereinbar ist, sind Wähler, die den Abstimmungsraum lediglich zur Stimmabgabe betreten, am Tragen von Abzeichen und Uniformen nicht gehindert.

Nur Liste 2

macht Deutschland frei!

Heraus mit den jüdischen Händlern

Gründung des Verbandes nationaler Viehhändler Deutschlands

In Braunschweig in Holat's Garten fand die **Gründungstagung des Verbandes nationaler Viehhändler Deutschlands** statt, zu der etwa zwanzig Gauführer der einzelnen Gaue sowie rund hundert Vertreter aus sämtlichen Gauen Deutschlands erschienen waren. Während die Sonnabend-Tagung den Besprechungen der einzelnen Gau-Führer und der Vertreter diente, fand die Haupttagung am Sonntag statt. Der Reichsführer des Verbandes Heinr. Lampe-Wüsting, eröffnete die Haupttagung. Er erklärte, das Interesse zeige, wie nötig es sei, einen neuen Verband für die Viehhändler zu gründen. Es sei das Gebot der Stunde, neben dem **abgewirtschafteten undeutschen Viehhändlerbund** einen neuen Verband mit vollkommen neuen Zielen aufzubauen. Diese Tagung sei seit dem Bestehen Deutschlands die erste Zusammenkunft, die **rein von jüdischen Vertretern sei.**

Dann erteilte der Reichsführer dem Kollegen und Pg. Popke Vienna-Norden das Wort, der u. a. ausführte: Der Führer unserer großen Freiheitsbewegung hat gesagt, daß das Jahr 1932 das Schicksalsjahr der gesamten deutschen Nation sei.

Damit auch das Schicksalsjahr der gesamten deutschen Wirtschaft. An Stelle der jüdischen Organisationen im deutschen Wirtschaftsleben wollen wir rein deutsche Organisationen.

Der Jude will nur den Profit. Die Arbeit läßt er von anderen machen. In unserem neuen Verband wollen wir den deutschen Handel wieder deutsch ohne irgendeinen jüdischen Einfluß gestalten. **Der Jude will bewußte Korruption.** Das Wort Handel ist heute sehr anrüchig geworden, weil jeder bei diesem Wort an den jüdischen Handel denkt. Bei den staatlichen Viehablieferungen und bei dem Saarkontingent sind fast nur Juden berücksichtigt worden. Der Jude wird einmal im deutschen Handel auch nicht ein einziges Wort mehr mitzureden haben. Heute ist dies gerade umgekehrt.

Die 2 Prozent Juden beherrschen heute den gesamten Weltmarkt.

Wegen eines jüdischen Feiertages muß der Markt einfach verschoben werden. Die Juden haben sich in allen Wirtschaftskreisen einfach festgesetzt. Die Berater für die Regierungen werden fortan nicht mehr von den Juden gestellt werden, sondern diese Arbeit wollen wir den Vertretern aus unserem Verbande übertragen. Das Band der Einigkeit muß wieder geschlungen werden, gerade heute in dieser bewegten Zeit. Unser Verband legt schärfsten Protest gegen die ungerechten Steuersätze, so z. B. gegen die kürzlich notverordnete Schlachtsteuer ein. **Diese Steuer ist auf die Dauer untragbar.** Der ins Stocken gebrachte Viehhandel wird durch solche ungerechten Steuern und die überaus hohen Steuersätze der Umsatzsteuer und der Wandergewerbesteuer nur noch mehr ins Stocken gebracht. Die Viehpreise und die hohen Steuersätze der Umsatzsteuer und der Wandergewerbesteuer stehen in keinem Verhältnis zueinander. Der jüdisch geleitete Viehhändlerverband ist bestimmt nicht zum Nutzen des Viehhandels und auch nicht zum Nutzen der deutschen Landwirtschaft gewesen. **Die Methoden dieses Verbandes haben uns allen das Genick abgedreht.** In uns allen brennt der heiße Wille, einen **ehrlichen Handel** zu betreiben.

Es würde zu weit führen, hier im einzelnen die Ausführungen der Gauführer, die in der Aussprache zu Wort kamen, wiederzugeben. Es kam immer wieder derselbe Gedanke zum Ausdruck, **sich so schnell wie möglich vom jüdisch-marxistischem Einfluß im Viehhandel loszureißen.**

Es folgte dann die Besprechung der einzelnen Paragraphen der Satzungen, die am Schluß gutgeheißen und einstimmig angenommen wurden. Der neue Verband trägt den Namen: **Verband nationaler Viehhändler Deutschlands.**

Anschließend wurden die Richtlinien für die weitere Ausgestaltung und Durchorganisation des neuen Verbandes festgelegt. Ferner wurde Beschluß gefaßt über den Abschluß einer obligatorischen Sterbegeldversicherung. Die Wahl der Reichsleitung des Verbandes nationaler Viehhändler Deutschlands ergab folgendes Bild: Pg. Heinr. Lampe-Wüsting i. O., wurde zum Reichsführer bestimmt. In seinen Händen liegt die gesamte Reichsführung. Der Reichsleitung gehören ferner an: Pg. Popke Vienna-Norden, als stellvertr. Reichsführer, Pg. Hermann Grünfeld-Hude i. O., als Verbandsschriftführer und Pg. Heino Sander-Hemmelsberg i. O., als Verbandskassierer. Der Reichsführer dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versprach, den neuen Verband nach seinem besten Können zu führen.

Zum Schluß richtete der Reichsführer an die Gauführer den Appell, in den kommenden Wochen und Monaten ihre Werbetätigkeit aufs äußerste zu steigern.

Statt Luftbad — SPD.-Munitionsdepot

Ueberraschende Aufklärung eines Selbstmordes — Waffen als Steingut

München. Am 18. März verübte ein gewisser Michael Westerhuber aus Freilassing, Mitglied der SPD. und des dortigen Konsumvereins, Selbstmord. Es hieß, daß Westerhuber bei dem Selbstmord die Absicht eines Versicherungsbetruges hatte. Durch die weitere Untersuchung des Münchener Kriminalinspektors Riedmayr ist nun aber in die Angelegenheit eine politische Seite gekommen. Man hat festgestellt, daß auf Betreiben des marxistischen Stadtgemeinderates von Freilassing in etwa drei Kilometer Entfernung vom Ort ein großes Grundstück auf Gemeindekosten zur Errichtung eines Schwimm- und Freiluftbades erworben worden war. Dieses Gelände wurde von den Marxisten benutzt, um Maschinengewehre, Gewehre und Munition dort zu lagern.

Vor etwa vier Wochen wurden dort die ersten Waffen beschlagnahmt. Dabei soll sich herausgestellt haben, daß bereits bei der Errichtung des Bades ausbetonierte Räume angelegt wurden, um die Waffen gut lagern zu können.

Auch in dem Konsumverein Freilassig wurden Munitionskisten gefunden.

Die angeschuldigten Gemeinderatsmitglieder, der Erste und Zweite Bürgermeister, haben bisher zu diesen schweren Beschuldigungen in keiner Weise Stellung genommen. Es scheint festzustehen, daß die Waffen- und Munitionssendungen als Steingut und Porzellan deklariert waren und aus Berlin stammen. Weiter scheint festzustehen, daß von Freilassing aus ein Teil der Waffen über die Grenze nach Oesterreich abgeschoben worden ist. Die deutschen und österreichischen Zollstellen sind über die Vorfälle verständigt worden.

Das Reich dringt durch

Staatsgerichtshof lehnt einstweilige Verfügung ab

Leipzig, 25. Juli. Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke gab in der Staatsrechtsklage der abgesetzten preußischen Minister, der Fraktion des Zentrums und der Fraktion der SPD. im Preußischen Landtag gegen das Reich um 13.07 Uhr folgende Entscheidung des Staatsgerichtshofs bekannt:

„Die Anträge auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung werden zurückgewiesen."

In seiner Begründung hat der Staatsgerichtshof im wesentlichen erklärt, er lehne es ab, eine einstweilige Verfügung zu erlassen, weil nach dem neu formulierten Antrag der preußischen Minister dieser Erlaß einer einstweiligen Verfügung eine Zweiteilung der Staatsgewalt zwischen Reichskommissar und bisherigen Minister in sich schließe. Der Staatsgerichtshof könne eine solche Gewaltenteilung nicht vornehmen. Er sei auch nicht in der Lage, von sich aus Vorschläge zu machen, wie die Verhältnisse in Preußen sonst vorläufig geregelt werden könnten. Er lehne auch den Erlaß einer einstweiligen Verfügung auf den Antrag der beiden Fraktionen Zentrum und SPD. ab, deren Aktivlegitimation er übrigens noch nicht geprüft habe. Die Ablehnung erfolge aus dem gleichen Grunde wie die Ablehnung gegenüber den Anträgen der Staatsminister. Der Staatsgerichtshof lege den allergrößten Wert darauf, zu betonen, daß von ihm aus jegliche Beschleunigung zur Herbeiführung einer endgültigen Entscheidung im Rahmen der dem Staatsgerichtshof durch die Geschäftsordnung gezogenen Grenzen gefördert werde.

Tschechoslowakei, Südslawien und Ungarn dem „Vertrauenspakt" beigetreten

London, 25. Juli. Der diplomatische Vertreter der Tschechoslowakei hat dem Foreign Office die Absicht seiner Regierung mitgeteilt, sich dem englisch-französischen Vertrauens-Abkommen anzuschließen. Von englischer amtlicher Seite wird zugegeben, daß der Beitritt Südslawiens tatsächlich vollzogen ist. Die Verhandlungen fanden hauptsächlich in Paris statt, worüber London unterrichtet wurde. Es wird in London außerdem bekannt, worüber die englische Presse bisher mit Stillschweigen hinweggegangen war, daß der ungarische Gesandte am vergangenen Mittwoch den Beitritt seiner Regierung zum [illegible] abkommen mitgeteilt hat.

Aus aller Welt

Frau, Tochter und Pflegemutter erschlagen

Breslau, 26. Juli. Am Dienstag gegen 3 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr in Groß Ellguth (Kreis Reichenbach) alarmiert. Es brannte bei dem Sattlermeister Wilhelm Lindner ein Schuppen nebst kleiner Stallung. Da niemand von den Bewohnern zu finden war, wurde die Wohnungstür gewaltsam geöffnet. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick. In der einen Stube fand man die Ehefrau Johanna Lindner nebst ihrer Tochter, Frau Alborn, im Bett in ihrem Blute liegend tot vor. Im Nebenzimmer lag die 80 Jahre alte Pflegemutter des Lindner, Frau Pauline Lindner, im Bett mit gespaltenem Schädel ebenfalls tot. Die Suche nach dem Mörder blieb zunächst erfolglos. Im oberen Stock qualmte es aus allen Zimmern, da die Wohnung an zehn bis fünfzehn Stellen gleichzeitig angezündet worden war. Es gelang jedoch, den Brand bald zu löschen. Auf dem Boden fand man schließlich den Sattlermeister erhängt auf. In welch furchtbarem Blutrausch der Mörder gehandelt haben muß, geht daraus hervor, daß der große Wolfshund erschlagen vor den Betten der Frau und Tochter liegend gefunden wurde. Weiter fand man einen Korb mit jungen Gänsen und einen weiteren Korb mit Kaninchen, die ebenfalls getötet waren. Die Tochter befand sich bei ihren Eltern auf Besuch.

Kindermord bei Köln

Köln, 25. Juli. Am Montag mittag wurde in dem Walde zwischen Dellbrück und Brück die Leiche eines noch unbekannten sechs- bis siebenjährigen Mädchens gefunden. Das Kind ist erdrosselt worden.

Eine Deutsche in Frankreich wegen Spionageverdachts verhaftet

Paris, 25. Juli. Wie die Nachrichtenagentur Fournier aus Annemas (östlich von Genf auf französischem Gebiet) meldet, ist dort eine 31jährige Deutsche, deren Namen nicht genannt wird, wegen Spionageverdachts verhaftet worden. Es heißt lediglich, daß die Deutsche sich in Begleitung eines Italieners auf der Reise von Chamonix in die Schweiz befunden habe. Der Italiener wurde ebenfalls festgenommen, jedoch nach seiner Vernehmung wieder freigelassen. Die Polizeibehörde verweigert vorläufig jede Auskunft über diese rätselhafte Verhaftung. Auch bei der deutschen Botschaft in Paris ist man bisher noch nicht unterrichtet, da die Angelegenheit zunächst an das Konsulat in Lyon weitergeleitet wird.

Schwedisches Kulturleben

Wenn Günther sagt, die Hauptbegabung der reinen nordischen Rasse läge auf organisatorischem, militärischem und wissenschaftlichem Gebiet und in künstlerischer Beziehung sei sie mehr plastisch und dichterisch als musikalisch und malerisch befähigt, so sind die Schweden sicher ein Beweis dafür.

Ihre militärischen Fähigkeiten haben sich in der Zeit nach Karls des Zwölften Tode, da Schweden immer tiefer in politische Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit versank, mehr und mehr verloren und die organisatorischen Kräfte haben sich infolgedessen fast vollkommen auf das technische und wissenschaftliche Gebiet geworfen. Außer technischen Leistungen aber vollbrachte Schweden auf den zwei von Günther genannten künstlerischen Gebieten Großes: in Dichtung und Plastik.

In den letzten Jahrzehnten des 19. und in den beiden ersten des 20. Jahrhunderts brachte Schweden 4 Dichter hervor, deren beste Werke wahrhaft unsterblich sind und sich würdig an die der älteren schwedischen Klassiker Bellmann, Tegner und Rydberg anreihen.

Gustav Fröding, in der Nähe von Karlstad in Värmland geboren, war einer der genialsten Lyriker, die je gelebt haben. Sein Schaffen ist fast ganz auf das Gebiet der Lyrik beschränkt, innerhalb dieses Rahmens aber von einer Vielseitigkeit, die nur noch von der Goethes übertroffen wird. Neben oft derb zupackenden Bildern aus dem värmländischen Volksleben stehen Liebesgedichte von innigster Zartheit, neben tiefster Gedankenlyrik kecke Spottgedichte auf die Schwächen seiner Zeit, Frödings Schicksal war düster. Gleich Lenau und Schumann wurde auch der reiche Geist dieses vielleicht begabtesten schwedischen Dichters von einer unheilbaren Schwermut, die schließlich zum Wahnsinn wurde, zerstört.

Aus Värmland, dem schönen Herzen Schwedens, stammt auch Selma Lagerlöf, die mit „Gösta Berling", „Herrn Arnes Schatz" und einigen anderen kleineren Erzählungen Schweden Unsterbliches schenkte.

Etwa gleichalterig mit ihr ist Werner von Heidenstam aus Oestergötland, der Nationaldichter Schwedens. Er begann sein Schaffen mit exotischen Balladen und dem Roman „Hans Alienus", in dem er die Eindrücke seiner Orient- und Südlandreisen dichterisch verarbeitete. Dann „entdeckte" er plötzlich Schweden und widmete nun seine ganze dichterische Arbeit, die in der Novellensammlung „Karl der Zwölfte und seine Krieger" den „Neuen Gedichten" gipfelte, fast ausschließlich seinem Lande.

Aehnlich wie das Frödings beschränkt sich auch das Schaffen Erik Axel Karlfeldt's auf die Lyrik. Dieser jüngst verstorbene Dichter, aus einem alten Bauerngeschlecht Dalarnas stammend, steht an Begabung und Vielseitigkeit Fröding unbedingt nach, ist ihm aber als Charakter überlegen. Die alte, nun langsam absterbende Bauernkultur Dalarnas hat in ihm ihren größten Verkünder gefunden. Als Volksdichter kann man ihn wohl Robert Burns und Klaus Groth an die Seite stellen.

Nach diesen 4 Großen hat Schweden kein nennenswertes Talent mehr auf dichterischem Gebiet hervorgebracht. Vielleicht hat der oberflächlich jüdisch amerikanische Geist, der auch im hohen Norden sich durchzusetzen begann, den Boden für große dichterische Begabungen unfruchtbar gemacht.

Obgleich das Talent der Schweden für Architektur und Raumkunst unbestreitbar ist — kein Volk der Welt baut so schlicht und instinktsicher wie das schwedische und nirgends gibt es ein besseres Kunstgewerbe — stechen doch am meisten die Leistungen der Schweden auf bildhauerischem Gebiet hervor. Trotz Kolbe, Lederer und Scharff besitzt Schweden heute die beste plastische Kunst in der Welt.

Der bedeutendste Bildhauer ist wohl Christian Eriksson, ein fester und urgesunder Künstler von großer Gestaltungskraft, echt nordisch in seiner Mischung aus Gedankenkraft und herber Schönheit. Begabungsmäßig und technisch ihm gleich, aber innerlich unsicher und von starker Effektsucht beherrscht, ein Richard Strauß der Plastik, ist Carl Milles, Schwedens bekanntester Bildhauer. Er hält sich viel in Amerika auf und hat in letzter Zeit sein Schaffen fast ganz auf das Monumentale eingestellt.

Von jüngeren Bildhauern ist der sehr nordische Olaf Ahlberg zu nennen, dem man eine große Zukunft voraussagen kann, fast gleichbedeutend erscheint der kraftvolle Ivar Jonsson, der mit seinem „Zürnenden Apollon" eines der schönsten Werke skandinavischer Plastik schuf.

Um diese 4 Großen herum gruppieren sich eine bedeutende Anzahl jüngerer Begabungen wie Carl Eldh, Carl Fagerberg, Stig Blomberg, Nils Möllerberg und die beiden Frauen Maud von Rosen und Ninnan Santesson.

Von den Malern Schwedens sind außer Zorn, Karl Sarsson und dem Tiermaler Liljefors, den Klassikern, von jungen Talenten besonders David Wallin und Oskar Hullgren zu nennen.

Die schwedische Musik findet ihre wertvollsten Vertreter in Hugo Alven, Kurt Atterberg und Ture Rangström. Trotz verhältnismäßig nicht sehr hoher musikalischer Durchschnittsbegabung besitzen die Schweden eine starke gesangliche Veranlagung. Namen wie Ivar Andresen, Martin Oehmann, Karin Branzell, Nanny Larsen-Todsen und Göta Ljungberg haben Schwedens Ruf als „das Land der Wagnersänger" durch die ganze Welt getragen.

Die schwedischen Filme sind ja bekannt genug, aber auch auf der Sprechbühne besitzt z. B. Stockholm in Tora Teje eine Schauspielerin, die man die schwedische Agnes Straub nennen könnte.

Sicherlich ist Schweden heute das kulturell einheitlichste und unverdorbenste Land der Welt. Aber wie lange noch? Das vor einiger Zeit von Bonniers veranstaltete Romanpreisausschreiben, das ein so plattes und gemeines Werk wie Karin Boyes „Astarte" zu prämiieren wagte, der sogenannte „Funktionalismus" (Stahlmöbel usw.), der die hochentwickelte Raumkunst Schwedens bedroht, die Aufführung von des Juden Broutner Schmutzstück „Krankheit der Jugend" — all dies sind sehr bedrohliche Sturmzeichen. Dazu des Juden Bonniers raffinierte kulterbolschewistische Propagande, der wachsende sittliche Verfall und die Hauptstadt, die immer mehr anwächst und immer mehr ein Klein-Berlin zu werden droht.

Wenn sich die Schweden nicht bald auf sich selbst besinnen und sich nicht nur gegen die orientalische Geld-, sondern auch gegen die Geistespest wehren, so werden sie bald vor einem ebenso großen kulturellen Trümmerhaufen stehen wie wir heute in Deutschland. —

Rieker
Autostiefel

garantiert wasserdicht
allerbeste Verarbeitung

Schuhhaus
Wachendorf
Ostertorsteinweg 49, beim Schauspielhaus

Aerzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. H. Behmann
Lungenfacharzt
Kohlhökerstraße 5

Dr. med. Carl Deetjen
Ostertorsteinweg 31/33

Dr. med. Koch-Büttner
Rutenstraße 2
vom 29. Juli bis 7. August 1932

Dr. med. Langhorst
Frauenarzt
Sielwall 6

Saison-Schluß-Verkauf

Wir wollen eine **gründliche Räumung** erzielen. — Die Preisherabsetzung trifft alle Läger. — Soweit die Preise nicht **besonders ermäßigt** sind, gewähren wir einen **hohen Kassenrabatt.** — Unsere Angebote in den Preislagen von

0.90 1.30 1.90 2.60

sind außergewöhnlich günstig.
Auf die Qualität kommt es an!

Stallmann & Harder

Fr. Mesloh, Blumenthal
Metallwarenfabrikation
Dreherei • Gießerei • Maschinenbau

Anfertigung von Metallwaren sowie Arbeiten für Dreh-, Hobel-, Fräs- und Revolverbänke. preiswert und sauber.
Telephon: Amt Vegesack 279

Sensation!
Wochenendfahrt mit dem Salonschnelldampfer „Weser"
Bremen - Bremerhaven und zurück und umgekehrt
Preis nur RM. 1.-

Abfahrt Bremen jeden Sonnabend ab **Freihafen I,** 8 Uhr
Rückfahrt Bremerhaven Montags 16.15 Uhr.
Wochenendkarten haben Sonntags keine Gültigkeit.
Am Wahlsonntag, Abfahrt Dampfer „Weser" 3 Stunden später. Für Mondscheinfahrt Sonnabend, den 30. ds. M. Abfahrt 22 Uhr Freihafen I noch 217 Karten erhältlich. Auch an Bord nur 50 Pfg. Für 6. August Mondscheinfahrt ausverkauft.
Große Gesellschafts-Hafenrundfahrt herabgesetzt, Erwachs. 30, Kinder 20 Pfg.

Weser-Reederei G. m. b. H., Bremen
Schlachte 38. Tel. Rol. 8334.

Motten?
Größtes Spezialgeschäft am Platze!
Entmottungs-Anstalt
Bödecker Humboldtstraße 20 Fernruf H 439 96

Kleinlebensversicherung
10 Pfg. pro Tag
H. A. GLOYSTEIN
Gen.-Agent.
Georgstr. 6, Tel. Domsh. 27571

Amtl. Bekanntmachungen

Unter dem Viehbestande des Gehöfts Oberneuland, Landstr. 193, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft und die dazu gehörigen Weiden sind gesperrt. Sperrgebiet: Die Weide „Auf dem Weidekamp" und die links davon liegende Weide.

24. 7. 32. **Polizeidirektion.**

Der abhanden gekommene, am 12. 7. 1930 ausgestellte Zulassungsschein für den Personenkraftwagen mit dem Kennzeichen HB 8218, Eigentum des Dr. med. Franz Keetmann, Bremen, Schwachhauser Heerstraße 241, wird für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

Zugeflogen: ein Kanarienvogel. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutz-Vereins übergeben:** zwei Schäferhunde, ein Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstr., sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Gerichtl. Bekanntmachungen

Ueber den Nachlaß der am 28. April 1932 in Bremen gestorbenen Cornelius (Cornelis) Marinus Jacobus Kerstens Witwe, Catharina Regine Maria geb. Schumacher ist heute nachmittag 12.15 Uhr der Konkurs eröffnet und der Rechtsanwalt Dr. Jordan, Bremen, Domshof Nr. 10, ist zum Verwalter ernannt worden.

Allen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, sowie von ihrem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie etwa aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Verwalter bis zum 1. Oktober 1932 Anzeige zu machen.

Zur Anmeldung der Konkursforderungen, die bei dem Gerichte schriftlich oder an der Geschäftsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 111 zu Protokoll unter Angabe des Forderungsgrundes und etwa beanspruchten Vorrechts sowie unter Beifügung der Unterlagen erfolgen muß, ist die Frist

bis 1. Oktober 1932

festgesetzt.

Es ist Termin anberaumt zur Gläubigerversammlung zwecks Beschlußfassung gemäß §§ 110 und 132 Konkursordnung auf

16. August 1932,
vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

8. November 1932,
vormittags 9 Uhr,

vor dem Amtsgericht, Gerichtshaus hierselbst, Zimmer 84.

25. 7. 1932.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen auswärtiger Behörden u. Gerichte

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 20. August 1932, 9.30 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden, die im Grundbuche von Löhnhorst Band 1 Blatt Nr. 7 (eingetragener Eigentümer am 19. März 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes: Kaufmann Christian Friedrich Georg **Carl** Lahusen in Bremen) eingetragenen Grundstücke: Gemarkung Beckedorf, Kartenblatt 2: Parzelle 69, Holzung, vor dem Fredeholze, Größe 2,26,86 ha, Reinertrag 7,11 Taler, Parzelle 66, Weide, daselbst, Größe 1,31,56 ha, Reinertrag 1,00 Taler, Parzelle 67, Holzung, daselbst, Größe 3,38,08 ha, Reinertrag selbst, Größe 1,17,66 ha, Reinertrag 2,65 Taler, Parzelle 68, Holzung, daselbst, Größe 1,17,66 ha, Reinertrag 0,92 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 64, Parzelle 192-31, Holzung, daselbst, Größe 4,53,92 ha, Reinertrag 24,89 Taler, Parzelle 60, Weide, daselbst, Größe 1,31,90 ha, Reinertrag 0.69 Taler, Parzelle 61, Acker, daselbst, Größe 91,96 ar, Reinertrag 5,04 Talr. Parzelle 62, Garten, daselbst, Größe 27,55 ar, Reinertrag 2,70 Taler, Parzelle 63, Weide, daselbst, Größe 4,21 ar Reinertrag 0,02 Taler, Parzelle 64, Holzung, daselbst, Größe 47,42 ar, Reinertrag 0,93 Taler, Parzelle 65, Holzung, daselbst, Größe 9,52,60 ha, Reinertrag 52,23 Taler; Gemarkung Lüssum, Kartenblatt 2, Parzelle 191-31, Holzung, vor dem Fredeholze, Größe 4,51,39 ha, Reinertrag 24,75 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 140; Gemarkung Löhnhorst, Kartenblatt 5, Parzelle 8, Weide, Löhnhorster Heide, Größe 8,98,25 ha, Reinertrag 4,69 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 7.

Amtsgericht Lesum, den 26. Juni 1932.

Stadttheater

Heute Mittwoch, 20 Uhr:
Der sensationelle Operetten-Erfolg:
Die Blume von Hawaii
Donnerstag, 20 Uhr
Die Blume von Hawaii
Freitag, 20 Uhr
Die Blume von Hawaii
Sonnabend, 20 Uhr:
Sonntag, 20 Uhr:
Erstaufführung
der Meisteroperette in der Berliner Neueinrichtung
Gasparone
Operette in 3 Akten (10 Bildern)
von Carl Millöcker

„Eine herrliche Schöpfung in klassischer Vollendung." Deutsche Zeitung.

„An dem großen Aufwand gemessen, wirkt dieser zeitgemäß erneuerte Gasparone tatsächlich wie erlesene Theater- und Operettenkunst. Kein Wunder, daß der Premièrebeifall am Schluß Sturmhöhe erreichte." Berliner Tageblatt.

„Zum Riesenbeifall am Schluß vereinten sich junge und alte Generationen, eingefangen von Millöckers anmutiger Melodienfülle." Berl. Nachtausgabe.

Billigste Sommerpreise:
0.50 bis 3.70 Mk.
einschließlich Garderobengebühr

Für Sonntag 31. Juli 1932
werden noch einige
Autos
mit und ohne Fahrer gesucht, um ältere und kranke Wähler zur Wahlurne zu fahren.

Meldungen schnellstens schriftlich erbeten an Wahlleitung der NSDAP.

Papenstraße 15 (BNZ)

Achtung!

Aus einer Prozeßsache übernommen. Lager von Markenrädern. sowie Göricke, Meister, Panzer usw., auch Renner sollen ab heute weit unt. Preis verkauft werden. — Es werden weiter verkauft:

Nano...... 35.— Rm.
Remberti .. 50.— Rm.
Ansgari ... 55.— Rm.
Göricke .... 45.— Rm.
Ideal und Sieger..... 32.— Rm.
Miele, verchromt, stets ab Lager,

Balgebrückstraße 28
Meßmer

SA.-Kleidung
Diensthemd
Mütze
Koppel
Schulterriemen
Binde
in bester Qualität, vorschriftsmäßig
komplett RM 15.50
Beste vorschriftsmäßige Hose
RM 8.75
Plog
Waller Heerstr. 50

Bestellt die B.N.Z.

Betten-Reinigung?
nur durch Dampf- „Federator" ges. gesch.
Einzige Anlage am Platze
Tägliche Reinigung im Kundenbeisein
Betten-Kirchhoff
Ostertorsteinweg 72

Bremer Jiu-Jitsu-Schule
Faulenstraße 53¹
Kurse für
Herren und Damen
Gründliche Ausbildung
Beste Empfehlungen

Einkochgläser und -Apparate
gut und billig

„Der Hausrat muß von Steghart sein"

Stegmann & Hartmann
Das führende Spezialgeschäft in
Glas, Porzellan, Keramik
Haus- und Küchengeräte
Faulenstraße 37-39
Vor dem Steintor 89

Denken Sie stets daran
Glas, Porzellan
Haus- u. Küchengeräte
Geschenkartikel
kaufen Sie preiswert und gut bei
Geschwister Luperti
V. d. Steintor 98/102 H. 41618 Gegr. 1895

Wahl-Versammlung

Heute Mittwoch, d. 27. Juli spricht Pg. Pfeifer MdB., Bremen
in Hasenbüren bei Oltmann Hagens
Anfang 20.30 Uhr. NSDAP. (Hitler-Beweg.) Ortsgr. Bremen

Wahl-Versammlung

Am Donnerstag, d. 28. Juli spricht Pg. Pfeifer MdB., Bremen
in Burg-Grambkermoor i. Haesloops Sommergart.
Anfang 20.30 Uhr. Eintritt RM. 0.20, Erwerbslose frei
NSDAP. (Hitler-Bewegung) Ortsgruppe Burg

Hypotheken u.
Kapitalien
für Beamte u. Festangest. streng reell
Lange
m Deich 119!, (3-8 Uhr)

Büfetts
von 115.- RM an
Ausziehtische, Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
Nähe Brill

Photo-Werkstätte
am Wall 86
Photoarb. in best. Ausführ., Abzüge. 6/9 10 ₰, 9/12 15 ₰
G. Zitelmann

Jetzt müssen Sie kaufen
Die guten Qualitäten

4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰

Schuhhaus **Schröder**
Faulenstraße 53 v. d. Steintor 176/180
Gröpelinger Heerstr. 190/192 Woltmershauserstraße 352

Furchtbares Unglück des Schulschiffes „Niobe“

Kiel, 26. Juli. Dienstag um 14.30 Uhr ist das Segelschiff „Niobe“ in einer Gewitterböe bei Fehmarn Feuerschiff gekentert. Die Boote des Feuerschiffes haben sich sofort an die Unfallstelle begeben. Auch der Dampfer „Therese Ruß“ meldet seine Ankunft an der Unglücksstelle. Er hat 40 Gerette an Bord. Rettungsaktionen der Marine sind eingeleitet. „Niobe“ ist am Montag vormittag mit über hundert Mann (Kadetten und Schiffsjungen) an Bord ausgelaufen.

Zur Hilfeleistung für das gekenterte Segelschulschiff „Niobe“ sind die Kreuzer „Königsberg“ und „Köln“ sofort zur Unfallstelle entsandt worden. Weiter ist ein Flieger gestartet, um die Unfallstelle abzusuchen. Vier Boote der S.-Halbflottille Kiel sind gleichfalls zur Unfallstelle unterwegs.

Der Kreuzer „Köln“ ist bereits vor der „Königsberg“ am Unfallsort der „Niobe“ eingetroffen. Der deutsche Dampfer „Therese Ruß“ wird mit den vierzig Geretteten gegen 22 Uhr in Kiel eintreffen.

Die Ursache

Den Hergang des Unglücks kann man sich in Marinekreisen kaum erklären. Es besteht nur die eine Möglichkeit, daß eine plötzlich vom Lande anrollende Gewitterböe die „Niobe“ erfaßt und niedergedrückt hat, ehe es gelungen war, die vollaufgebrachte Leinwand zu bergen. Nur so ist das Unglück des Schulschiffes denkbar.

Das Schulschiff „Niobe“ ist eine 650 Tonnen große dreimastige Schonerbarke mit Motor, die 1899 auf der Weser-Werft in Bremen gebaut wurde und nach glücklichem Umbau in den Jahren 1922 und 1923 von der Reichsmarine als Schulschiff für Seekadetten und seemännische Unteroffiziersschüler in Dienst gestellt wurde. Es ist 46 Meter lang, 9,2 Meter breit und hat 4,8 Meter Tiefgang.

Die „Niobe“ befand sich auf dem Wege von Warnemünde, eine Seemeile östlich Fehmarn-Belt Feuerschiff. Sie wurden zehn Minuten vor ihrem Untergang von dem Flugschiff „Do. X“ gesichtet. Wie das Feuerschiff mitteilt, ist das Schiff in **drei bis vier Minuten untergegangen.** Die „Niobe“ hatte sich in schwerstem Wetter bewährt und der Untergang ist nur dadurch zu erklären, daß der Wind plötzlich von der falschen Seite eingefallen war. **Besonders tragisch ist der Untergang des Oberleutnants Reinhard, weil sein Bruder vor zehn Tagen in Greifswald von Kommunisten ermordet worden ist.**

Es sind bis jetzt vierzig Gerettete gemeldet, während die Zahl der Vermißten 69 beträgt.

Der Bericht der Ostseestation

Kiel, 27. Juli. Die Ostseestation Kiel teilt mit: Segelschiff „Niobe“ passierte um 14 Uhr am 26. Juli Fehmarn-Belt-Feuerschiff mit südöstlichem Kurs in einem Abstand von einer halben Seemeile, Windstärke zwei bis drei. Da im Süden über Fehmarn Gewitterwolken hochzogen, ließ der Kommandant die Obersegel mit einer Wache bergen, während die andere Wache unter Deck Unterricht machte. Nach dem Bergen der Obersegel setzte plötzlich um etwa 14,25 Uhr eine an Stärke mehr und mehr zunehmende Böe ein, in der sich das Schiff hart über und in der kürzesten Zeit ganz auf die Seite legte und in wenigen Minuten sank. Bei dem plötzlich so stark überliegenden Schiffe war es für die unter Deck befindlichen Teile der Besatzung nicht mehr möglich, an Deck zu kommen.

Ausnahmezustand in Berlin aufgehoben

Berlin, 26. Juli. Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufhebung der Ausnahmezustandes wird heute mittag veröffentlicht. Sie enthält nur zwei Paragraphen:

1. **daß die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli über die Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes über Berlin und die Mark Brandenburg aufgehoben wird;**
2. **daß die erlassenen Verbote von periodischen Druckschriften in Kraft bleiben. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung, also heute mittag, in Kraft.**

Klare Sprache Dr. Brachts

Berlin, 26. Juli. Der Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, hat an sämtliche Polizeibehörden folgenden Funkspruch erlassen:

1. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit vor, während und nach der Reichstagswahl ist die wichtigste Aufgabe der Polizei.
2. Die Waffengebrauchsbestimmungen für die Polizei reichen völlig aus zum Schutz des einzelnen Beamten, wie zur Durchsetzung der Staatsautorität gegenüber tatsächlichen Widerstand.
3. Ein Polizeibeamter, der auf Grund dieser Bestimmungen nicht rechtzeitig und ausreichend von seinen Dienstwaffen Gebrauch macht, verletzt seine Amtspflicht. Dem pflichtgemäß handelnden Polizeibeamten aber werde ich meinen Schutz nicht versagen.

Deutschland tritt dem Vertrauensabkommen bei

Berlin, 25. Juli. Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat die Reichsregierung in der Angelegenheit des sogenannten Vertrauensabkommens auf Grund der von ihr eingezogenen Erkundigungen nunmehr der britischen Regierung mitteilen lassen, daß sie bereit sei, sich gemäß der englisch-französischen Erklärung vom 13. Juli in den eintretenden Fällen an einem offenen Meinungstausch über die in der Erklärung erwähnten europäischen Fragen zu beteiligen. Eine entsprechende Mitteilung geht auch der französischen Regierung zu, die inzwischen gleichfalls an die Reichsregierung die Aufforderung zum Beitritt zu der Erklärung gerichtet hat.

Aufklärungsausschuß für nationale Sicherheit.

Berlin, 25. Juli. Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände, die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrverstärkung und der Deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser beantworten den Vertagungsbeschluß der Genfer Abrüstungskonferenz mit der Einrichtung eines „Aufklärungsausschusses für nationale Sicherheit“. Die Geschäftsführung des „Aufklärungsausschusses für nationale Sicherheit“ liegt in den Händen des Arbeitsausschusses deutscher Verbände.

Frankreichs böses Gewissen

Herriot gegen den Abrüstungsvorschlag Hoovers

Paris, 26. Juli. Vor seiner Abreise aus Lyon gab Ministerpräsident Herriot eine Erklärung ab, in der er besonders auf den Hoover-Vorschlag in der Abrüstungsfrage einging. Er bewundere die Initiative Hoovers. Nach einer genaueren Prüfung der Vorschläge sei er aber zu gewissen Schlußfolgerungen gelangt, die er auch in Genf unterbreitet habe. Präsident Hoover wünsche die Effektivbestände eines jeden Landes der Zahl seiner Einwohner anzupassen.

Dazu sei es jedoch vor allem notwendig, daß man die geheimen militärischen Organisationen abschaffe, da sonst diejenigen, die sich ehrlich und offen zu der Hooverschen These bekannten, übervorteilt würden. (!) Außerdem müsse man feststellen, daß dem Hoover-Plan gemäß ein Land mit großer Bevölkerungsziffer ein ihm an Kopfzahl unebenbürtiges Land stets erdrücken könnte.

Schließlich verhinderte der Hooversche Vorschlag auch nicht die Bindung verschiedener Mächte miteinander, weshalb zunächst einmal eine genaue Organisierung der internationalen Kontrolle und Sicherheit notwendig sei.

Neue polnische Schikane

Danzig, 26. Juli. Polen hat eine neue Wirtschaftsgrenze gegen Danzig errichtet, indem es ein Einfuhrbewilligungssystem in der Weise durchgeführt hat, daß Warenlieferungen von Danzig nach Polen nur nach Abstempelung der Fakturen durch die diplomatische Vertretung Polens in Danzig zugelassen und von der Beschlagnahme in Polen verschont werden.

Bisher war mit dieser Einfuhrerschwernis eine besondere Gebühr nicht verbunden. Seit einigen Tagen jedoch erhebt die polnische Vertretung in Danzig eine Gebühr von 1 v. H. des Warenwertes. Das bedeutet, daß neben den Einfuhrbewilligungssystem nun auch ein Wertzollsystem eingeführt ist. Durch diese neue gegen die Verträge und den Sinn der Danzig-polnischen Zollunion verstoßende System hat Polen die Zollunion mit Danzig praktisch aufgehoben.

Russisch-polnischer Nichtangriffsvertrag unterzeichnet.

Moskau (über Kowno), 25. Juli. Am Montag wurde im Konferenzsaal des Außenkommissariats der Sowjet-Union der russisch-polnische Nichtangriffsvertrag unterzeichnet und zwar russischerseits durch den stellvertretenden Außenkommissar Krestinski und polnischerseits durch den Gesandten Patek.

Wie eine weitere russische Meldung besagt, soll die Ratifizierung des Vertrages in kürzester Zeit erfolgen. Außerdem sollen auch Verhandlungen wegen der Einsetzung eines russisch-polnischen Schlichtungsausschusses geführt werden.

Italien macht nicht mehr mit

Genf, 26. Juli. Am Freitag ereignete sich in einer Sitzung der Interparlamentarischen Union in Genf ein scharfer Zusammenstoß zwischen der französischen und italienischen Delegation, der durch die Aeußerung eines französischen Delegationsmitgliedes hervorgerufen wurde, in Italien gebe es keine Gerechtigkeit. Da sich die französische Delegation bis heute nicht bei den Italienern entschuldigt hat, haben diese jetzt die Konsequenzen gezogen und ihren Austritt aus der Interparlamentarischen Union erklärt. Wir haben hier nur eine Frage, wie sich in demselben Falle eine Abordnung deutscher Parlamentarier benommen haben würde.

Helmuth Hirth schwer verletzt

Stuttgart. Der bekannte Flieger und Flugmotorenkonstrukteur Helmut Hirth erlitt im Flughafen Böblingen am Montag abend einen schweren Unfall. Beim Ausprobieren eines neuen Flugzeugmotors, der beim Europa-Flug verwendet und in ein Großflugzeug eingebaut werden sollte, kam Hirth plötzlich dem anlaufenden Propeller zu nahe. Dabei wurde Hirth ein Unterarm abgeschlagen. Der Flieger wurde schwerverletzt in das Böblinger Krankenhaus gebracht.

Bund deutscher Mädel in der Hitler-Jugend. Sprechstunde Donnerstag von 4—6 in der Geschäftsstelle Rembertistraße. — Kütengruppe. Donnerstag 7 Uhr in der Geschäftsstelle. — Helmabend der Schar, Fräulein Oesterreich, Donnerstag 8.15 Uhr im Heim, Wulwesstraße 18, bei Hillig. — Rückständige Beiträge und Zeitungsgelder müssen unbedingt Donnerstag bezahlt werden.

SA.-Mann schwer verletzt

Essen, 26. Juli. Am Dienstag mittag wurden im Stadtteil Katernberg mehrere Nationalsozialisten beim Zettelverteilen von Kommunisten überfallen. Von den Kommunisten wurden etwa zwanzig bis dreißig Schüsse auf die Nationalsozialisten abgegeben.

Der SA.-Mann Alfred Schröder aus Schonnebeck erlitt einen schweren Brustschuß und wurde lebensgefährlich verletzt dem Gelsenkirchener Krankenhaus zugeführt.

Die Polizei war mit großem Aufgebot alsbald zur Stelle und nahm sechs Kommunisten darunter auch den Führer, fest.

Waffenfund bei Kommunistenführer

Eschwege, 26. Juli. Die Landjägerei hatte erfahren, daß sich bei dem Kommunistenführer Zimmermann, einem Maurer aus Abterode, Waffen befinden. Eine Haussuchung in der vergangenen Nacht förderte eine große Anzahl von Munition und Waffen zutage. **Insgesamt wurden 750 scharfe Patronen, eine Anzahl Revolver und drei Gewehre mit Zubehör gefunden. Zimmermann wurde verhaftet und in das Amtsgericht Eschwege eingeliefert.**

Haussuchungen bei Breslauer Kommunisten

Breslau, 26. Juli. Auf Grund von Mitteilungen, daß bei Führern der Breslauer KPD Waffen, Munition und verbotene Druckschriften verborgen gehalten würden, nahmen etwa fünfzig Kriminal- und Schutzpolizeibeamte in den Mittagstunden des Dienstag Haussuchungen bei einer Anzahl von Funktionären der Kommunistischen Partei vor. Es wurden verschiedene Waffen, Gewehr- und Pistolenmunition sowie verbotene Druckschriften und Veröffentlichungen des Rot-Front-Kämpferbundes gefunden.

20 000 Arbeiter im Burnley-Bezirk streiken

London, 26. Juli. In dem Baumwollbezirk von Burnley sind infolge der Lohnkündigungen von insgesamt 25 000 Baumwollarbeitern 20 000 in den Streik getreten. Die Streikenden fordern Beibehaltung der alten Löhne, während die Arbeitgeber Lohnkürzungen bis zu 12,5 (!) v. H. durchführen wollen. Verschiedentlich kam es zu schweren Ausschreitungen der Streikenden, die große Kundgebungen veranstalteten.

von Gronau in Kanada

Montreal, 27. Juli. Wolfgang von Gronau ging mit seinem Dornier-Wal um 20.07 Uhr ostamerikanischer Zeit (1.07 Uhr MEZ.) bei Longueuil, einem Vorort von Montreal, auf dem Wasser nieder.

Hochverratsverfahren gegen Reichsbannerführer

Berlin, 25. Juli. Zu den Fällen Encke und Breuer wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß der Militärbefehlshaber gegen die beiden Festgenommenen Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet hat.

Zu den Strafanzeigen gegen den Major Encke und den Reichsbannerführer Breuer wird ergänzend mitgeteilt, daß Polizeimajor Encke beschuldigt wird, sich den Anordnungen des Inhabers der vollziehenden Gewalt widersetzt zu haben. Polizeimajor Encke wird auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über den Ausnahmezustand in Berlin und in der Provinz Brandenburg abgeurteilt werden.

Das Verfahren gegen Breuer wird vom Oberreichsanwalt weitergeführt werden, da Breuer dringend verdächtig erscheint, sich der Vorbereitung zum Hochverrat schuldig gemacht zu haben.

Lügenzentrale im Preußischen Innenministerium

München, 26. Juli. Der „Völkische Beobachter“ meldet, daß es in allerletzter Zeit gelungen sei, den Herd der Verleumdungshetze gegen den Stabschef der SA., Oberstleutnant Röhm, aufzudecken.

Die Verleumdungshetze gehe auf die politische Abteilung des früheren preußischen Innenministeriums zurück.

Der jetzt seines Amtes enthobene Staatssekretär Abegg, dem die politische Abteilung des Innenministeriums unterstellt war, habe mit öffentlichen Geldern ein besonderes antifaschistisches Komitee unterhalten, indem er den sogenannten Deutschland-Bund aus öffentlicher Hand unterstützt habe.

Auf diese Weise sei auch der Sozialdemokrat Dr. Klotz für Abegg und mit öffentlichen Mitteln tätig gewesen.

Röhm habe jetzt auf Grund des vorliegenden Materials gegen Severing, Abegg und eine Reihe von Ministerialbeamten durch Rechtsanwalt Lütgebrune Strafanzeige wegen Aktenbeseitigung und anderer Amtsvergehen erstatten und das Material auch dem Reichskommissar für Preußen mitteilen lassen.

Neue Ohrfeige für Brüning

Hugenberg an Brüning

Berlin, 26. Juli. Der deutschnationale Parteiführer Hugenberg hat dem Reichskanzler a. D. Dr. Brüning folgendes Telegramm gesandt:

„Aus verschiedenen Zeitungsnachrichten habe ich entnehmen müssen, daß Sie in Ihren Wahlreden wiederum die alte Unwahrheit hervorgebracht haben, es sei der Rechten während Ihrer Reichskanzlerschaft Ihrerseits wiederholt Gelegenheit gegeben worden, sich an der Regierung zu beteiligen.

Ich habe dahingehende Behauptungen offiziöser Blätter immer von neuem **als Lüge bezeichnet.**

Ich habe Ihnen und dem Ministerpräsidenten a. D. Dr. h. c. Braun — letzterem wegen einer anderen immer wiederholten falschen Behauptung während der Preußenwahl — Gelegenheit gegeben, mich zwecks Nachweises der Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen wegen Beleidigung zu verklagen. **Sie haben davon keinen Gebrauch gemacht.**

In einer persönlichen Unterhaltung, die in Gegenwart der Herren Prälat Kaas und Dr. Quaatz stattfand, habe ich Sie im August oder Anfang September 1931 auf diese Behauptungen angeredet. Sie haben sie damals nicht vertreten und aufrechterhalten können.

Ich kann Ihnen urkundlich nachweisen, daß die Ihnen unterstehende Reichskanzlei dem Herrn Reichspräsidenten falsche Behauptungen gleichen Inhalts unterbreitet hat. Das bedeutete damals die Benutzung einer falschen Behauptung zur Beeinflussung der politischen Entwicklung in dem von Ihnen gewünschten Sinne einer Ausschaltung des Einflusses der Rechten.

Ich muß bei dieser Sachlage den gleichen Vorwurf der bewußten Unwahrheit gegen Sie erheben, den in diesen Tagen aus anderer Veranlassung auch der Reichsbankpräsident a. D. Herr Dr. Schacht gegen Sie erhoben hat.

Hugenberg.

Aus Bremen Stadt und Staat

Bremen erhält 720 000 RM. vom Reich

Soeben wird uns bekannt, daß das Reichsfinanzministerium als Reichshilfe für die Städte des Stadtstaates Bremen, für die Monate Juli und August 720 000 RM. bewilligt hat. Daran sind anteilig beteiligt:

Bremen mit	325 308,30 RM.
Bremerhaven mit	18 193,40 RM.
Wegesack	10 529,70 RM.
Der Verbandsfürsorgebezirk	7 699,50 RM.

„Freunde germanischer Vorgeschichte"

Die in der Ueberschrift genannte Vereinigung hielt vor kurzem in Bad Oeynhausen ihre 5. Reichstagung ab, an der als Vertreter der NSDAP Pg. Konopath teilnahm.

In Bremen wird jetzt die Gründung eines Gaues Nordwest der Freunde germanischer Vorgeschichte beabsichtigt. In einer vorbereitenden Versammlung wurde ein vorläufiger Arbeitsausschuß gebildet, der aus den Herren Oberstleutnant Lamotte, Ritter und Dr. med. Schomburg besteht. Der Gründer der Vereinigung, Direktor Tenelt, bekannt durch seine aufsehenerregenden Entdeckungen auf dem Gebiete germanischr Vorgeschichte, wird im nächsten Monat für einige Tage in Bremen sein und auch einen öffentlichen Vortrag halten.

Die vorläufige Geschäftsstelle der Vereinigung befindet sich Kreftingstraße 10.

Deutsche Kriegsopfer schließen sich zusammen

Reichsverband deutscher Kriegsopfer gegründet

Anläßlich der Tagung der deutschen Kriegsopferverbände in Bremen, erfolgte gestern die Vereinigung der beiden bisher getrennt wirkenden kriegsopferorganisationen: Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener und Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener E. V.

Der neugegründete Verband führt die Bezeichnung Reichsverband deutscher Kriegsopfer e. V.

Zu dieser Vereinigung wurde von den saarländischen Kriegsopferverbänden nachstehende saatspolitisch-wirtschaftlich bedeutsame Erklärung abgegeben:

„Als Vertreter des „Einheitsverbandes der Kriegsopfer des Saargebiets", der dreiviertel der gesamten saarländischen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen umfaßt, begrüßen wir die Einigung der beiden großen Verbände, des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen und des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener auf der Grundlage der von den beiderseitigen Verbandsleitungen gefaßten richtunggebenden Beschlüsse.

Darüberhinaus erklären wir uns als die verantwortlichen Vertreter des „Einheitsverbandes" bereit, unsere ganze Kraft dafür einzusetzen, daß die bisherige „Arbeitsgemeinschaft" mit dem Reichsverband so ausgedehnt wird, daß der Zusammenschluß der Kriegsopfer an der Saar mit der neuen großen Reichsorganisation bald zur Tat werden möge."

Die Reichsleitung der deutschen Freiheitsbewegung der NSDAP hat es für ihre Pflicht angesehen, durch ihren Reichssachberater Oberlindober, MdR., diese einheitliche Kundgebung zu beschicken.

Wir halten es für unsere Pflicht gegenüber den Gefallenen des Weltkrieges, auch die Opfer des Krieges nicht nur zu ehren, sondern ihnen durch die Tat zu helfen. Der kommende nationalsozialistische Staat, dessen Kämpfer durch Blutopfer den Freiheitsweg gebahnt haben, wird seine soldatische Pflicht gegenüber den Kriegsopfern zu erfüllen wissen.

Klipps Kaffee

Die Qualitätsmarke nur zu haben in den Fachgeschäften des Einzelhandels

Seefahrer fort einmal her!

Die Abteilung Seefahrt der NSDAP. klärt auf

Diskussionsversammlungen im Westen — Ein Transportarbeiter sprach . . .

Die Abteilung Seefahrt und Sektion Westen der NSDAP hatten am Donnerstag abend eine Versammlung im Westen, in „Kaffee Lehmkuhl", angesetzt. Bereits lange vor Beginn der Veranstaltung war die Kommune in Begleitung ihrer „eisernen" Brüder aufgezogen und versuchte die ganze Gegend zu terrorisieren, was ihnen aber nicht gelang, da die Polizei vortreffliche Vorsorge geleistet, damit sich die Vorfälle von Grüpelingen und Gramke nicht wiederholen konnten. So klimmelten die verhinderten Stern- und Mistgabelträger auf der Straße herum und unterdrückten gezwungenermaßen alle Zeichen ihrer Mißstimmung.

Als Transportarbeiter Pg. John, Hamburg, um 20.30 Uhr das Wort ergriff, war der Saal schon gut besetzt. Trotzdem kamen noch während des ganzen Abends neue Zuhörer.

Vor allem sah man viele Kommunisten und Seeleute unter den Anwesenden.

Pg. John erläuterte in klaren, einwandfreien Sätzen den Willen und die Ziele des Nationalsozialismus. Er führte aus, daß die Schiffahrt nicht blühen könne, wenn die Wirtschaft darniederliege. So hänge eins vom andern ab. Eine Kette ohne Ende! Aber irgendwie und wo müsse eingesetzt werden. Als erstes gilt es die Arbeitsdienstpflicht zu organisieren, durch die es uns gelingen wird, vielen deutschen Volksgenossen wieder zu einem menschenwürdigen Dasein zu verhelfen. Neben der moralischen Seite dieser Neueinrichtung dürfte vor allem die wirtschaftliche nicht vergessen werden.

Die im Arbeitsdienst zusammengeschlossenen Jugendlichen wollen leben. Sie müssen essen, gekleidet werden. Bedarf ist also auf jedem Fall vorhanden. Die Befriedigung des Verbrauchs wird dem Mittelstand, dem Handwerker und Bauern Verdienst bringen und so muß es allmählich gelingen, aus dem Deutschland von heute, dem Wohlfahrtsstaat, einen „Wohlstandsstaat" zu machen, in dem jeder seine Arbeit und Verdienstmöglichkeit hat und unter gesunden Verhältnissen glücklichere Zeiten genießen kann. Das ist das sehnsüchtige Ziel des Nationalsozialismus, der nichts anderes will, als jedem schaffenden Volksgenossen zu seinem Recht zu verhelfen. Um das zu erreichen, müssen alle zusammenhalten: Der Mittelständler, der Bauer mit dem Angestellten, dem Kaufmann. Es gilt endlich einmal aufzuräumen mit dem ewigen Klassendünkel.

Dann ging Pg. John des näheren auf die Fragen ein, die vor allem den deutschen Seemann interessieren. Er wies auf die großen Schäden hin, die jetzt wie schon vor dem Kriege bestanden haben. Eine rechte Abrechnung hielt er mit den Reedereien, die Angehörige anderer Nationen beschäftigen, weil sie vielleicht billigere Arbeitskräfte sind und mit den deutschen Konsulatsbeamten im Ausland, die zum größten Teil der Ansicht sind, ihre Tätigkeit erschöpfe sich damit, das monatliche Geld aus dem Vaterland in Empfang zu nehmen. Wichtig vor allem ist es zu wissen, daß die nationalsozialistische Fachgruppe für Seefahrt

schärfstens gegen die Kürzung der Löhne und Gehälter durch die Reedereien kämpft und es grundsätzlich ablehnt, unter Tarif zu arbeiten.

In der Diskussion, die vollkommen reibungslos verlief, sprachen drei Kommunisten, die durchaus, aber auch gar nichts neues brachten und sich von Pg. John belehren lassen mußten, während ein parteiloser Seemann die Ausführungen unseres Referenten unterstrich. Er hatte lediglich Angst, daß die Nationalsozialisten bei Uebernahme der Macht dem Geldsack der Hochfinanz nicht genügend zu Leibe rücken würden. (Darum sollte man wirklich keine Befürchtungen hegen!)

Mit dem gemeinsam gesungenen Horst-Wessel-Lied fand die Veranstaltung ihren Abschluß. Der Akmarsch vollzog sich dank der Disziplin der SA. und der guten Arbeit der Polizei in aller Ruhe.

Der Westen hat also gesehen, daß es auch ohne Klamauk und Totschlag geht.

Der 31. Juli wird beweisen, ob unsere Aufklärungsarbeit im Westen von Erfolg gewesen ist.

Seeleute, Ihr könnt jetzt schon wählen

Seeleute können in der Zeit vom 21. Juli bis zum 5. August dieses Jahres einen Stimmschein erhalten und ihre Stimme abgeben, wenn sie in ihrem Seefahrtsbuch einen vom Seemannsamt oder von einer Gemeindebehörde eingetragenen noch gültigen Vermerk vorweisen, der sie zur Entgegennahme eines Stimmscheines berechtigt. Für Seeleute ist ein besonderes Abstimmungslokal im Polizeihaus, Zimmer 124, eingerichtet worden, das täglich in der Zeit von 17 bis 19 Uhr geöffnet ist, mit Ausnahme des allgemeinen Abstimmungstages, an dem in jedem Wahllokal die Stimme abgegeben werden kann.

Wo erhält der Wähler Stimmscheine?

Wer am Wahltage nicht in Bremen weilt, muß sich einen Stimmschein anfordern. Die Stimmscheine sind bis einschließlich Freitag, 29. Juli 1932, in der Zeit von 9—19 Uhr, im Polizeihaus, Zimmer 118, zu haben. Auf schriftlichen Antrag hin erfolgt portopflichtige Zusendung. Voraussetzung ist, daß man in die Wählerlisten eingetragen ist.

Für Seeleute gelten Sonderbestimmungen. Diese können in der Zeit vom 21. Juli bis zum 5. August dieses Jahres einen Stimmschein erhalten und wählen. In allen Hafenorten Deutschlands sind Wahllokale für die Seeleute eingerichtet. Die Kollegen müssen sich ihr Seefahrtsbuch aushändigen lassen und dann ihr Stimmrecht zugunsten der Liste 2, NSDAP, ausüben!

Rundfunk

Mittwoch, 27. Juli. 16 Der Pflichtbegriff im deutschen Wehrgedanken. 16.30 Kurkonzert. 17.30 Niederdeutsche Autorenstunde. 17.55 Das Bunte Programm. 18.35 Die weltgeschichtliche Bedeutung der Siedlung. 18.50 Frankfurter Abendbörse. Vorbericht über den Donnerstag-Rindermarkt. 18.55 Wetterdienst. 19 Reden zur Reichstagswahl. 20. Dörchläuchtings Volk und Land. 21 Stunde der Lebenden. 22 Nachrichtendienst. 22.20 Konzert.

Donnerstag, 28. Juli. 5.45 Wetterdienst, Landwirtschaftsmeldungen. 6 Morgengymnastik. 6.15 Wetterdienst. 6.20 Morgenmusik. 7 Zeitangabe. Wetterdienst. Wiederholung der Abendmeldungen. 7.10 Brunnen-Konzert. 8.15 Wetterdienst. Aus dem Gebiet der Volksgesundheitspflege: Von Füßen und Fußzeug. 10 Bach-Konzert in der Marienkirche zu Lübeck. 10.30 Werbe- und Lehrvortrag. 10.50 Nachrichtendienst. 11.30 Blas-Konzert. 12 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt. 13 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst. Weser-Wasserstand. Kriminalmeldungen. 13.15 Schallplattenkonzert und Funkwerbung. 14 Nachrichtendienst. 14.10 Gesungene Potpourris. 15 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanekarl von Sichart; für den Anzeigenteil: W. Kostens, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung.

Rotationsdruck: Weser-Druckerei Bremen.

Der Sohn der Sucht

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

25. Fortsetzung

Langsam löste sich Edith von ihrem Jungen und starrte ihren Mann an, der plötzlich alle Rücksicht auf seine kranke Frau vergaß. Sie trat einen Schritt näher an ihn heran.

„Was? . . Was sagst Du, Rudolf? . . Mein Kind nennst Du einen . . einen Verbrecher?"

„Ja, das hörst Du ja, so nenne ich ihn und das ist er auch. Aus meinen Augen, Du . . Raus! — Ich werde schon mit Dir abrechnen. Viel zu lange war ich wieder säumig und habe alles gehen lassen. Aber das ist nun vorbei, Bürschchen. Jetzt werde ich die Zügel wieder in die Hand nehmen. Hätt ich sie nur nicht losgelassen, damals, als mich Weibertränen weich machten. Dann wäre diese Schande nicht über mich gekommen. Warte, Du . . . !"

„Rechne jetzt mit mir ab. Mir ist alles ganz gleich, alles . . .", sagte Gerd geprellt.

Der Tierarzt kniff die Augen böse zusammen und kam langsam auf ihn zu.

„Du wagst es mir zu widersprechen? Du Dieb? Du . . . !"

Er hob die geballte Hand und wollte Gerd schlagen.

Edith sprang dazwischen.

„Rühr ihn nicht an, Du. Rühr ihn nicht an, Rudolf. Ich bitte, ich beschwöre Dich, ich . . . ich . . ."

Sie griff mit verkrallten Händen in die Brust und wankte. Gerd fing sie auf.

„Mutter! . . . Mutter!", schrie er weinend auf. „Mutti, höre doch, es ist ja nichts Schlimmes. Hör doch, Mutter . . ."

Wie erstarrt sah der Tierarzt auf seine Frau, in deren Gesicht es krampfhaft zuckte. Dann begriff er, daß ein Herzkrampf eingetreten war. Planlos suchte er nach den Tropfen.

Inzwischen hatte Gerd die Mutter auf dem Diwan gebettet. Sie sprach immer noch nichts, es schien, als sei sie nicht bei Bewußtsein, obschon sie beide mit ihren Blicken verfolgte.

Während das Mädchen den Hausarzt heranholte, brachten beide die Kranke zu Bett.

Der Arzt machte ein bedenkliches Gesicht, als er Edith untersucht hatte.

„Sie können es sich wohl denken, Herr Kollege, es sieht böse aus. Ich befürchte das Schlimmste."

Der Tierarzt zuckte zusammen.

„Ich dachte es mir", sagte er mit schwerer Stimme. „Wie lange noch, glauben Sie, Herr Doktor?"

Der Arzt zog die Schultern fragend hoch.

„Vielleicht wird sie die Nacht noch überstehen. Aber ich fürchte, das Herz ist schon zu schwach."

Da ließ der Tierarzt den grauen Kopf auf die Brust fallen. Der Mund schloß sich herbe. Er reichte dem Arzt die Hand, die dieser lange festhielt.

Gerd saß am Bettrand der Kranken und forschte mit bangen Augen im Gesicht seiner Mutter. Langsam rannen Tränen über sein blasses Gesicht.

Der Tierarzt trat zu ihnen und nahm neben ihm Platz. Vergessen war all der Harm, der dieses Unglück beschleunigt hatte. Stumm saßen sie nebeneinander und wußten, daß ihnen beiden der wertvollste Mensch, das große Bindeglied, genommen wurde.

Gegen Abend verschlimmerte sich der Zustand der Kranken. Sie lag immer noch in Agonie. Die Augen waren schreckhaft geöffnet, wie in dem Augenblick, als der Tierarzt sich auf Gerd stürzen wollte.

Gerd aber wich nicht vom Lager der Mutter.

Etwa um zehn Uhr kehrte langsam Leben in das erstarrte Gesicht zurück.

„Durst", sprach sie leise.

Beide eilten, um einen Schluck Wasser zu holen. Ihr Mann flößte ihr einige Tropfen ein. Dann war es wieder lange still. Plötzlich bewegte sie die Hand, als suche sie jemand. Sie faßte Gerds Arm.

„Mutti, ich bins."

Sie nickte und streichelte seine Hand sacht.

„Rudolf", hauchte sie schweratmend.

Tierarzt Bolthagen neigte sich über ihr Gesicht.

„Ja, mein Liebling, ich bin bei Dir."

Da winkte sie, daß Gerd hinausgehen solle. Mit gesenktem Kopf tat er das, blieb aber zögernd hinter der Tür stehen.

„Sind wir allein?"

„Ja, Edith, ganz allein, nur Du und ich."

Er setzte sich neben sie auf den Bettrand und nahm die Hände.

„Es ist gut", sagte Edith stockend und schwer. „Rudolf, ich fühls, es ist das Ende. Weln nicht, es ist ja kein ewiges Scheiden." Sie atmete erregt. „Ich laß Dir den Jungen, Halt ihn, daß er nicht untergeht. Rudolf, halt ihn, bitte, bitte. Es ist mein einziger, mein letzter Wunsch. Versprich mir, ihm immer zur Seite zu bleiben, dem armen Jungen. — Er ist gut, der Bub, so gut wie Du, Rudolf. Gib mir Deine Hand, daß ihm nichts geschehen wird. — So, so ist's gut, sehr . . . gut."

Er nickte und drückte ihre Hand ganz fest.

„Edith, mein lieber . . . mein Liebling, er soll unser Junge bleiben. Ist er doch das Letzte, was ich von Dir behalten soll."

Mit einem verklärt-schönen Blick sah Edith auf zu ihm.

„Du Guter . . Lieber . . . wir dankbar bin ich Dir, Rudolf . . . Ich habe Dich ja immer . . . so sehr geliebt."

Leise trat Gerd wieder herein. Er sah den lieben Blick seiner Mutter und kniete vor dem Bett nieder.

„Gerd", sprach sie und tastete mit der Hand nach seinem Kopf. „Gerd, mein lieber Junge, achte den Vater und hab ihn lieb. Versprich mir, ihm immer ein guter Sohn zu bleiben."

„Mutti, das will ich. Aber bleibe bei uns. Wir können Dich nicht lassen . . . nie, niemals lassen!"

„Was Gott tut . . . das ist wohlgetan . . ."

Das waren die letzten Worte, die Edith sprach. Dann schüttelte ein schwerer Krampf ihren schwachen Körper und löste die Seele von einem Menschen, der immer nur das Gute gewollt.

*

Zum Begräbnis der verehrten Frau kam auch Ulrike.

Sie war zu einer schönen Jungfrau herangewachsen. Gerd mochte die Augen nicht aufheben zu ihr. Nur wenige Worte wechselten sie miteinander, dann konnte Gerd ihr nicht mehr begegnen, so sehr er sich auch jetzt nach ihr sehnte.

Auch Johannes Stahmer war gekommen. Er zog Gerd an sich und sprach:

„Gerd, Kopf hoch. Den Lebenden gehört diese Zeit. Der Toten sind wir sicher, sie enttäuschen nicht mehr, aber der Lebenden sind wir nicht gewiß, sie stellen sich uns noch entgegen. Trauere nicht, Gerd, wenn Du auch noch einsamer wirst. Das Leben ist hart. Es fordert alles von uns. Ihm, Gerd, muß Deine Kraft bleiben!"

Und noch einer war da, der den Tod Ediths nicht überwinden konnte: Der alte, treue Daniel.

Er starrte die Erde an, die seine milde Herrin aufnehmen sollte, als könne er all dieses nicht fassen. Seine dicken Finger rieben Träne auf Träne aus den Augen und auf alle Fragen und guten Zureden der Umstehenden hatte er keine andere Antwort als:

„Das werde ich nicht lange überleben, kann ich Ihnen sagen. Der Platz da stand mir zu und nicht unserer guten Frau."

(Fortsetzung folgt)

Hier log die SPD.

von rechts bis links — Sie schwindeln das Blaue vom Himmel herunter

Alle SA-Männer sollen eine neue Uniform bekommen haben, schreibt die SPD. Dabei kann man sich durch **einen Blick überzeugen**, daß sie nicht neu sind.

Der Schwindel mit den bezahlten Uniformen dürfte dadurch bereits widerlegt sein, daß der SA-Mann drei Uniformen für 120 RM. kaufen kann.

Also rechnen kann die SPD in ihrer Wahlangst auch nicht mehr.

Welchen Schluß muß der denkende Wähler ziehen? Den, daß der Arbeiter und „Bürger"führer (freie Bürger Bremens!) Faust seine Anhänger für etwas dumm verkaufen will. Kleinen Kindern kann man solchen Bären aufbinden. Mit diesem Bluff wollen die SPD-Führer nur das Volk von der Wahrheit ablenken:

Wer bezog die Sklarek-Jacken?

Die SPD!

Das Reichsbanner wurde von Juden mit Windjacken eingedeckt.

Sklareks wußten schon was sie taten,

Reichsbannerleute, wißt ihr das noch?

Fragt mal euren SPD-Faust, wie er über das Gratisgeschenk der Sklareks, Barmats und Kutisker an die SPD-Führer denkt.

Selbst aus Spanien . . .

holt die SPD Wahlhilfe durch **schwere Gelder, wie** SPD-Faust in Rüstringen stolz erklärte . . .

Wenn dann **Goldschmidt** noch hinzukommt, dann kann man verstehen, woher die SPD ihre Wahlmunition nimmt.

Das nennen sie Kampf dem Kapitalismus.

Alles Schwindel und Wahlzauber.

Gebt der SPD am 31. Juli die Antwort.

Bremen stirbt durch Nazi-Sieg,

sieht auf einem **namenlosen** Plakat eines ganz feigen **Plakatschinders**, der Ausdruck ist bestimmt nicht zu scharf gegriffen.

Das seht ihr Volksgenossen, wie sie arbeiten!

Alle gegen die nationalsozialistische Freiheitsbewegung.

Bremen stirbt durch Nazi-Sieg, durch Autarkie und was für Schwindel, als ob diese **Lügner und Volksbetrüger, die nicht einmal mit ihrem ehrlichen Namen das Plakat decken, nicht selbst** mit Schuld daran sind, daß unsere Wirtschaft im Sterben liegt, teilweise bereits tot ist.

Die Totengräber sollten erst einmal selbst vors Volk treten.

Sie verstecken sich feige und **schmieren Schreckbilder** an die Plakatsäulen, um das Volk von der Aufklärung abzulenken.

Alle stehen sie gegen uns, von rechts bis links, von Hugenberg bis Thälmann. Sie fühlen sich bedroht! Gebt ihnen die Quittung, ihr trefft sie alle mitten **ins giftige Herz.**

Wenn ihr Sonntag wählt:

Liste 2, Nationalsozialisten!

Gegen die marxistische Lügenpresse

Die „Delmenhorster Volkswacht" auf zwei Wochen verboten

Delmenhorst, 26. Juli. **Das oldenburgische Ministerium des Innern hat die sozialdemokratische „Delmenhorster Volkswacht", ein Kopfblatt der „Bremer Volkszeitung", ab Dienstag auf die Dauer von zwei Wochen verboten.**

Das Blatt war am 14. Juli bereits einmal verwarnt worden, und zwar wegen der in den Nummern vom 2. bzw. 7. Juli enthaltenen Artikel „Nazi-Gesinnungsterror über Oldenburg" und „System Papen-Hitler" sowie „Oldenburger Landvolk in Opposition". Das Ministerium hatte damals die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Verwarnung genügen und die Zeitung ein Verbot vermeiden würde.

Kommt durch Hitler Bürgerkrieg?

Sie haben Angst von rechts bis links

In einer von Tag zu Tag sich steigernden Hetze versuchen die Gegner des Nationalsozialismus eine **Stimmung im Volke wach zu rufen, als wenn durch die Machtübernahme** der Nationalsozialisten **der Bürgerkrieg ausbrechen** würde. Es reichen sich hierbei die bürgerlichen Zeitungen die Hände mit den marxistischen. Die einen in einer versteckteren und dabei umso gemeineren Art von Leitartikeln und kleineren Notizen, die anderen durch die unverschämte grobe Lüge. Warum verbreitet man aber solche Gerüchte? Will man seine eigenen Absichten damit verdecken? Fürchtet man die Machtübernahme durch Hitler? Weil dann mit all den Verbrechen, die am Volke begangen worden sind, in unbarmherziger Weise abgerechnet wird. Es scheint, als wenn durch die Behauptung, durch Hitler käme der Bürgerkrieg, **die eigene Schuld am Niedergang des deutschen Volkes verschleiert werden soll. Nun versuchen sie durch eine unglaubliche infame Verhetzung sich noch einmal zu retten.**

Es ist nicht wahr, daß irgendwelche Unruhen in Deutschland ausbrechen würden, bei der Uebernahme durch Hitler. Die heutigen Parteigruppen sind so morsch und verfault, daß sie gar nicht mehr die Kraft aufbringen, auch nur irgendeine Tat zu vollführen. Die sogenannte „Arbeiterpartei" der Sozialdemokratie wagt nicht, dem Papenkabinett gegenüber eine wahrhaft handelnde Tat zu begehen, Warum wird nichts unternommen? Warum bleibt man angeblich so diszipliniert? Doch nicht aus der ruhigen Ueberlegenheit des Kraft- und Machtbewußtseins, sondern weil man weiß, daß das Volk mit diesen SPD- und sonstigen Führern nichts zu tun haben will. Das deutsche Volk steht bereits heute hinter Adolf Hitler. Es kann gar kein Bürgerkrieg ausbrechen, weil jeder anständige Deutsche für Hitler ist.

Glaubt ihnen nicht, den Parteien von links bis rechts, gebt ihnen die Antwort des deutschen Volkes.

Wählt Liste 2

Kommunisten wollen Volksgenossen hungern lassen

Im Garten des Viktoria-Hotels in Verden sollte die Ausgabe von Mittagessen an etwa 300 Wohlfahrtsempfänger stattfinden und zwar hatte der Wirteverein diese Speisung im Rahmen der Veranstaltung anläßlich seines 50jährigen Bestehens in sein Programm aufgenommen. Die Speisung fand jedoch nicht den erwarteten Zuspruch, denn in unverantwortlicherweise waren Kommunisten am Werke, die den Empfangsberechtigten die Entnahme der Speisen verleideten. Es wurde kolportiert, daß es sich hier um Speisereste des Festessens des Wirtevereins handele und man die Zumutung, im Garten des Viktoria-Hotels abzuspeisen, ablehnen müsse. Die Folge war, daß die Empfangsberechtigten ihr Essen mit nach Hause nehmen konnten. Bürgermeister Dr. Urban, Magistratsmitglieder und mehrere Privatpersonen aus der Bürgerschaft, die zu dieser Speisung geladen waren, nahmen indessen **vor den brodelnden Feldküchen ihr Mittagsmahl ein**, und das Essen schmeckte so gut, daß sich viele Personen noch eine zweite und dritte Portion ausbaten.

Orgelstunde im Dom. Donnerstag, den 28. Juli, 19 Uhr: Choralvorspiel „Wachet auf", J. S. Bach, „Wie schön leuchtet der Morgestern", Buxtehude, große Orgelpartie „Ein feste Burg" von Max Reger, Vorgetragen vom Domorganisten Richard Liesche. Eintritt frei.

An die Adresse der Volkszeitung

Hitler-Versammlung und Bremer Bürger

Ein Bremer schreibt uns:

Die Volkszeitung ist scheinbar durch die Hitler-Versammlung am 20. 7. im Weserstadion aus ihrem Angsiturm **geraten. Das Blättle** zieht natürlich die ganze Versammlung mit allen Rednern und allen Teilnehmern durch ihren bekannten Angstturndreck und erst toll am Montag war, als Schmierfink sein „Rund um den Angstturm" wieder seinen roten Genossen **auftischte. Vielleicht** ist das auch für die jedenfalls um eine Rede verlegenen Wahlredner in den „Eisernen Front" — ei verflucht — Versammlungen eine gute Unterlage für einen „Faustschlag dem Faschismus"! Das kleine Blatt glaubt auch, vor dem turmhoch über der SPD stehenden Führer Hitler **nicht Halt machen zu sollen**, indem es Hitlers körperliche **Haltung** glossiert. Die roten Parteibonzen können sich aber getrost selbst an ihren dreckigen Rüssel fassen, denn die körperliche Haltung der SPD-Bonzen kann sich mit derjenigen von Hitler in gar keiner Hinsicht messen. Geistig schon lange nicht. **Das, was Hitler auf Versammlungen** seinen Volksgenossen erklärt, **wirkt aufklärend, ist für jeden verständlich** und viel mehr erfolgversprechend wie das Gequassel und parteipolitische „Freiheits"phrasengedresche eines Faust. Aber auch die SPD-Führer begreifen das. Sie wollen es nur nicht eingestehen, denn Hitler hat ihnen ja ziemlich deutlich die Rechnungen präsentiert, die noch nicht beglichen sind. — Bravo, Hitler! Die Volkszeitung mitsamt ihrem **„schmierigen" Mephisto werden doch den Lauf der Dinge nicht mehr aufhalten können**; nachdem ihre Genossen Deutschland an den Abgrund geführt haben, wird jetzt nur noch von Papen-Regierung lamentiert, um dadurch die Aufmerksamkeit von den eigentlichen Verderbern abzulenken.

Es ist schon so: SPD — Son putzig Ding!

Ein 50jähr. parteiloser Bremer Bürger, der ganz bestimmt Liste 2 wählt.

Die Partei ohne Volk

In einer schwachbesuchten DVP-Versammlung am Montag setzte sich Frau Dr. Elisabeth Lüritzen zunächst mit Adolf Hitlers Angriffen gegen das Bürgertum auseinander, von dem er behauptet habe, daß 10000 von ihnen nicht soviel Mut aufbrächten wie ein Mann im braunen Hemd. Im Gegenteil sei es entschieden mutiger, gegen einen Radikalismus einen Damm zu bauen, als sich der Masse anzuschließen. Die DVP. lehne die **Wirtschaftsauffassung der NSDAP. ab**; gegen die Unduldsamkeit der NSDAP. kämpfe die DVP. für die **Persönlichkeitsentfaltung**, für Liberalismus.

Dann sprach das M. d. B., Senator a. D. Dr. Stahlknecht zunächst über die außenpolitischen Aufgaben des Reiches, die an die Aenderung der Einstellung Senator Borahs gegenüber dem alliierten Schuldenproblem anknüpfen und diese auswerten müsse; selbstverständlich sei, daß die DVP. sich nie einer NSDAP.-Diktatur beugen und deren **sozialistische Bestrebungen immer bekämpfen würde. Das Volk zu einen, sei die Zukunftsaufgabe der DVP.**

*

Also ,das ist die Aufgabe der Volkspartei, gegen die Freiheitsbewegung des deutschen Volkes einen Damm zu bauen, während täglich deutsche Volksgenossen im Freiheitskampfe fallen. Im übrigen sind wir nicht eine Massen-, sondern eine Volksbewegung. Merkwürdig muß es klingen, wenn sich die DVP. einer Herrschaft der NSDAP. nicht beugen will. Sie geht ja auch lieber als Partei der „Persönlichkeiten" mit der SPD. durch dick und dünn. Dafür werden ihr am 31. Juli alle Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende besonders dankbar sein und

Liste 2 wählen.

Das Reichsbanner überfällt

Die Kommunisten dürfen nicht fehlen.

An der Tiefer rissen drei Reichsbannerleute einer nationalsozialistischen Radlerin den Hakenkreuzwimpel vom Rade und verschwanden dann feige.

In der Nähe des kommunistischen Jugendheims (Knoopstr.) wurden wiederum NS-Zeitungs- und Propagandazettelverteiler belästigt. Die Polizei wird sich dieser kommunistischen Ueberfallecke besonders annehmen.

In Gröpelingen wurden auch in den letzten Tagen NS-Familien erneut belästigt! Volksgenossen in Gröpelingen, rückt ab von den systematischen Hetzern.

Deutschnationale und Juden

Sozialismus ist nicht Marxismus

Immer noch versucht die DNVP. ihren Anhängern einzureden, nach der Wahl dürften es bei uns nur noch wenige Tausend sein, Sozialismus wäre dasselbe wie Marxismus. Wir als Nationalsozialisten haben im Traum nichts mit dem internationalen jüdischen Marxismus zu tun. Dagegen steht die DNVP. als neue Verbündete der DVP. dem Marxismus viel näher. Umsonst sind nicht die Redaktionsstuben der Hugenbergschen Scherlpresse mit Juden übersät und selbst maßgebende Führer, wie u. a. Dr. Quaatz, den wir noch an anderer Stelle als ausgiebigen Kronzeugen des wahren Verhältnisses der DVP. zum Judentum besonders anführen, in der „nationalen" DNVP. als Halbjuden tätig. Bekanntlich gründete auch ein Jude Stahl die Vorläuferin der Deutschnationalen Partei, die Konservative Partei.

Das sind bestimmt keine Zufälligkeiten

Wähler, ihr wißt nunmehr, daß die Einheitsfront von Hugenberg bis Thälmann gegen die deutsche Freiheitsbewegung zum Entscheidungskampf angetreten ist.

Macht Schluß mit dem Parteienklüngel.

Hinein in die Einheitsfront!

Astoria
Klings Schimpansen
Josefine und Tochter in ihrem
Rollschuh- und Fahrrad-Akt

Atlantic
Künstlerspiele
Täglich 4 Uhr große
Kindervorstellung
mit Josefine und Tochter
Ab 8 Uhr
Sensation
auf
Sensation
Atlantic-Café
Ab 4 Uhr
Künstler-Konzert

Bremens Geheimnis „Miß Okulta"
noch nicht gelöst. Nur noch 5 Tage

Zu vermieten
3. Etg., 5 Z., Bad, Heiz., z. Abverm. künst., per sof. od. später. RM 75.-. Tams, Ostertorsteinw. 90 Domsh. 26508

LADEN
Ostertorsteinw. 90 eleg. Schaufenster, m. Keller, Nebenraum per 1. 10. R. Tams, D. 26508

Frol.
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Mendestr. 18

Alt Bremer Frühstückstube
Molkenstraße 63
drei Häuser links neben der Obernstr.
Ausgezeichnete Suppen und Speisen aller Art gut und preiswert

Schneidermeister
Nationalsoz., bitt. Parteigen. um Zuweisung von **Schneiderarbeiten.** Preisw. gute Arb. wird garant. Anz. gebügelt und entfl. RM 1.70. Anträge unt. R 582 b. Verl.

Privatunterricht
i. Stenographie u. Schreibmasch. i. d. Abendstund. ges. Angeb. mit Preis unt. Q 581 b. Verl.

Suche nur von Privat
RM 10-15 000
auf 1. und gute 2. Hyp. Makler verb. Ang. u. S 583 b. V.

Suche für ¾ t Lieferwagen
Beschäftigung
Ang. u. T 584 b. V.

Kaufgesuche
Staubsauger
a. Privath. z. kaufen gesucht.
Ang. u. U 585 b. V.

Wahl-Versammlung

Am Freitag, 29. Juli 1932, spricht in **Habenhausen, Schierlohs Sommergarten,** Pg. Pfeifer M. d. B., Bremen. Anfang 20,30 Uhr. NSDAP., Ortsgr. Habenhausen.

Wahl-Versammlung

Am Freitag, 29. Juli 1932, spricht im **Casino,** Pg. Dr. Buttmann Fraktionsführer im Bayr. Landtag. Anfang 20.30 Uhr Eintritt —.40, Erwerbslose —.10 Pfennig. NSDAP. Ortsgr. Bremen.

Wahl-Versammlung

Am Sonnabend, den 30. Juli 1932, spricht in den **Hastedter Centralhallen,** Pg. Görres-Braunschweig, über „Arbeiternot — Volkesnot!" Anfang 20,30 Uhr, Eintritt —.20, Erwerbsl. Eintritt frei. NSDAP., Sekt. Hastedt.

Der Wähler muß wissen:

Die Deutschnationalen im Bunde mit der Volkspartei

Sie graben sich ihr eigenes Grab durch Unwahrhaftigkeit ihrer Propaganda

Und alle kennen sie nur einen Feind . . .

Dieser Wahlkampf, der die Entscheidung darüber bringen soll, ob das deutsche Volk einen zweiten 1. August erleben wird oder nicht, ob das schwarz-rote-liberale System Volk und Vaterland vollends in den Abgrund reißen soll, treibt die unheilvollsten Blüten eines politischen Kampfes, nicht allein der gewissenlosesten Lügen und des Betruges der Sozialdemokratischen Partei, der liberalen Volkspartei, nein, noch mehr: Wir sehen heute die Deutschnationale Volkspartei in einem fast unvernünftig erscheinenden Wahlbündnis mit der Deutschen Volkspartei. Beide haben im Gau Weser-Ems eine **Wahlehe** geschlossen, in der, wie wir durch ein geheimes Rundschreiben der DNVP bereits bekanntgeben konnten, die Abgeordneten bereits verteilt sind. Eine Deutschnationale Volkspartei, die noch bei der Preußenwahl in schärfster Opposition zur Volkspartei stand, die sich nie genug tun konnte, die **Bindung der liberalen Volkspartei an die SPD öffentlich herauszustellen**, liegt heute in den Armen dieser sterbenden Partei. Darüber müssen die einstigen Wähler dieser Parteigruppe mit Recht den Kopf schütteln und fragen:

Wie kommt das?

Die Antwort ist nicht schwer. Der Wähler selbst hat in den letzten Tagen Gelegenheit, bei kritischem Beurteilen aller Wahlaufrufe, die ihm ins Haus flattern, sich ein Urteil zu bilden. Unzählige Flugblätter, ein **Wust von Aufrufen**, Freiheitsprogrammen der DNVP wurde in Bremen auf den **Wahlmarkt geworfen**.

Und was stellte er bei der Durchsicht fest?

In allen kannten die Verfasser dieser Aufrufe nur einen Gegner, einen Feind, **gegen den sie** Stellung nahmen:

Die nationalsozialistische Freiheitsbewegung.

Weit dahinter stand der angebliche Kampf gegen den Marxismus zurück.

Was bedeutet das?

Es gibt taktisch eine Front von Thälmann bis Hugenberg gegen uns, gegen das erwachte Deutschland von morgen. Was hinter den Kulissen dieser sogenannten Nationalen Partei gespielt wird, bezw. welche Rolle dem Wähler zugedacht ist und wie man auch nicht davor zurückschreckt mit Unwahrhaftigkeiten versteckt zu arbeiten, darüber wollen wir im Folgenden aufklären:

Alle gegen uns!

Das ehrt uns, im Entscheidungskampfe um die Freiheit des schaffenden Volkes. —in.

Bremer Bürger!

Wir sind auch heute wie kürzlich bei der SPD und DVP in der Lage, den Beweis dafür zu erbringen, daß ihr unwahr beeinflußt und beraten werden sollt. Ein Aufruf der Deutschnationalen Volkspartei: **Wacht auf Deutschnationale!**, den Mitgliedern von der Parteileitung zugeteilt, den wir heute an hervorragender Stelle zum Abdruck bringen, bedarf unserer schärfsten **Kritik** und **Aufklärung**, darüber hinaus aber bringt er das Eingeständnis der **Unfruchtbarkeit** und **Wirkung** der deutschnationalen Politik von **parteiamtlicher Stelle**. „Geht mal in eine Versammlung der Partei, so heißt es oben und seht wer dort dem Rufe des Vorstandes gefolgt ist. **Alte Weiblein**, die erwarten, daß die **Jüngeren** für sie **eintreten!** Aber wo sind diese Jüngeren? Wo sind vor allem unsere Männer?"

Volksgenossen, Bremer Bürger, ist das nicht das **Eingeständnis eigener Schwäche**, während die Partei noch mit großen Wahlaufrufen an die Oeffentlichkeit zu treten wagt. Das ist doch bereits der Grabgesang in den eigenen Reihen.

Dazu bekommt das Mitglied noch einen sanften Rippenstoß: „Heraus aus der Ecke! Weiter wird darin geklagt, daß eine begeisterte Jugend, „die wir hätten haben können", längst in anderen Parteien um die deutsche Zukunft kämpft. Die Herren hätten mit ihrem Rundschreiben nur deutlicher sein können. Das ist doch die nationalsozialistische Freiheitsbewegung. Als unlauteren Wettbewerb könnten wir es ruhig vor der Oeffentlichkeit bloßstellen, wenn der Aufruf fortfährt: „Wir **können** heute mit Erfolg **werben**, denn ein anderer Wind weht schon lange über Deutschland." Wo wollen diesen Herren denn noch werben? Den anderen Wind hat bereits die nationalsozialistische Bewegung gebracht. Da will man also nach dem umgekehrt nach dem Sprichwort handeln: Wo wir (Deutschnationalen) ernten (werben); denn es will uns nach diesem jammervollen Aufruf völlig ausgeschlossen erscheinen, wo denn die DNVP neue Anhänger hergewinnen will. Darauf können ihre Führer ja selbst keine Antwort geben. „Reicht auch Ihr uns endlich die Hand." Das ist ein frommer Wunsch, auf den man lange warten kann.

Aus unserer Arbeit aber etwa Früchte ziehen zu wollen — ein Gedanke, der merklich zwischen den Zeilen des Aufrufes hervorlugt — diese Absicht zerschellt vollends an der Geschlossenheit unserer Kampfbewegung, die durch viele hundert und fast tägliche Blutopfer der Besten deutscher Männer bewiesen und erfüllt ist.

Nach diesem Aufruf kann der einsichtige ehemalige Wähler der Deutschnationalen Volkspartei, wenn er sich ehrlich zur Volksgemeinschaft bekennt und die Freiheit will, nur antworten:

Tretet ab!

Deutschland ist bereits im Anmarsch!

Vernichtendes Selbsturteil!

Wacht auf, Deutschnationale

Ein vertrauliches Rundschreiben

Geht mal in eine Versammlung der Partei und seht, wer dort dem Rufe des Vorstandes gefolgt ist!

Alte Weiblein, denen die letzten Jahre alles genommen haben, und die nun erwarten, daß die Jüngeren für sie eintreten!

Aber wo sind diese Jüngeren?

Wo sind vor allem unsere Männer?

Ihre Aufgabe wäre es doch, diesen Kampf zu führen!

Ueber Gehaltsabbau und Steuerlast große Töne reden und die politische Arbeit anderen überlassen ist allerdings einfach!

Heraus aus Eurer Ecke!!!

Seht Ihr nicht, wie eine begeisterte Jugend — die wir hätten haben können, — längst in anderen Parteien um die deutsche Zukunft kämpft?

Wir **können** heute mit Erfolg **werben**, denn ein anderer Wind weht schon lange über Deutschland!

Tausende von Stimmen im ganzen Lande fordern stürmisch, daß auch in unserer Partei die Anstrengungen gemacht werden, die dem Ernst der Stunde entsprechen.

Reicht auch Ihr uns endlich die Hand!

Wir kennen Euch alle und verlangen, daß Ihr in unseren Reihen kämpft!!!

Deutschnationale Volkspartei.

Bismarck der Sozialist widerlegt Hugenberg

Bismarck hat am 4. Juni 1882 im Reichstag gegenüber dem Vorwurf der Fortschrittspartei, daß seine Arbeitsgesetzgebung sozialistisch sei, folgendes erwidert:

„Sozialistisch sind viele Maßregeln, die wir zum großen Heile des Landes getroffen haben und etwas mehr Sozialismus wird sich der Staat bei unserem Reiche überhaupt angewöhnen müssen! Wir werden den Bedürfnissen auf dem Gebiet des Sozialismus entgegenkommen müssen, wenn wir dieselbe Weisheit beobachten wollen, die in Preußen die Stein-Hardenbergische Gesetzgebung bezüglich der Emanzipation der Bauern dauernd beobachtet hat. Auch das war Sozialismus, dem einen das Gut zu nehmen und dem anderen zu geben.

Sozialistisch war die Herstellung der Freiheit des Bauernstandes. Ich könnte das Register noch weiter vervollständigen; aber wenn Sie glauben, mit dem Worte „Sozialismus" jemand Schrecken einflößen zu können oder Gespenster zu zitieren, so stehen Sie auf einem Standpunkt, den ich längst überwunden habe, und dessen Ueberwindung für die ganze Reichsgesetzgebung notwendig ist."

So sprach Otto von Bismarck, dessen Name gerade die Deutschnationale Partei immer wieder im Munde führt. Bismarck war Sozialist. Das wissen also wenig deutsche Volksgenossen. Er erkannte den Sozialismus als Pflicht des Staates gegenüber der Gesamtheit und der gerechten Stärkung der einzelnen Berufsstände an. Das wollen auch wir.

Sozialismus war die Herstellung der Freiheit des Bauernstandes. Die Deutschnationalen wissen es besser und rufen im Gegenteil: Sozialismus ist Bauerntod! Die Vertreter der Fortschrittspartei wären nach Bismarck unzweifelhaft die Deutschnationalen, die im Wahlkampf mit dem Schreckmanöver „Sozialismus" arbeiten. Bismarck hat uns als weitschauender Geist eine scharfe Waffe gegeben, mit der wir jedem Vorwurf der Reaktion, Sozialismus störe den nationalen Gedanken und führe zum Marxismus, parieren können.

Hugenberg offener Kapitalist

Da kommen immer wieder die Deutschnationalen daher und erklären: Wir schützen das Privateigentum. Der Eigentumsbegriff ist die Grundlage staatlicher Ordnung. Dagegen der Nationalsozialismus fordere Brechung der Zinsknechtschaft, Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens, Verstaatlichung der Reichsbank und anderes mehr.

Mit dieser Behauptung versuchen sie abschreckenden Einfluß auf ihre ehemaligen Wähler gegen uns auszuüben.

Wir betonen: Jawohl, wir fordern alle diese Maßnahmen und erkennen damit den Schutz des Privateigentums jedes schaffenden Volksgenossen (siehe auch unser Programm) besonders an. Wir behaupten vielmehr, daß gerade die Deutschnationale Volkspartei infolge ihrer liberalistischen Wirtschaftsauffassung im Gegensatz zur NSDAP., dem Privateigentum des Einzelnen, nicht eines Konzerns praktisch entgegenarbeitet. Denn Hugenberg ist offener Kapitalist, Unternehmer eines Film- und Pressekonzerns. (Also kein Sozialist.) Er kann sich also nicht vom wirtschaftlichen Liberalismus freimachen, wenn er nicht die Auflösung seines Konzers will.

Wir haben es ja alle erlebt, wie sich der freie, schrankenlose Wirtschaftskapitalismus auswirkt. Was tat Hugenberg, als Juli 1931 die Privatbanken des wirtschaftlichen Liberalismus krachten. Millionen von Einzelexistenzen der Sparer bedroht waren, die Freiheitsbewegung wuchs, da ließ er das Bekenntnis zur freien Wirtschaft zurücktreten. Einige Privatbanken hatten eine Katastrophe angerichtet.

Heute, nachdem sie sich durch staatliche Subventionen, also auf dem Rücken der Steuerzahler, besser des deutschen Volkes (z. B. die stark jüdisch geleitete Danatbank) erholt hatten und der Nationalsozialismus eine tiefgreifende Neuordnung der Wirtschaft auf organischer Grundlage erstrebte, stellte sich der Geheimrat schützend als „Ehrenretter des Kapitalismus" gegen uns. Das tut er angesichts des offensichtlich zusammengebrochenen Wirtschaftsliberalismus, unter dem gerade jeder Bremer Kaufmann und Volksgenosse, der mit dem kleinen Kapitalist arbeiten muß, zu leiden hat.

Einige wenige internationale Kapitalisten haben heute das Geld in der Hand und erdrosseln mit ihrem zusammengeballten Kapital die ganze Wirtschaft.

So sieht also in der Praxis das so laut verkündete Bekenntnis der Deutschnationalen Volkspartei zum Privateigentum aus. Die Besitzer kleinerer und mittlerer Kapitalien sind dank des liberalen Wirtschaftssystems privater Großkapitalisten ausgeplündert worden und denen will man noch einreden, daß man auf dem Boden ihres Privateigentums (denn so versteht es doch der Einzelne) steht?

Bremer Volksgenossen!

Denkt einmal darüber nach!

Wer schützt nun wirklich euer Privateigentum?

Wählt Liste 2

Jüdisch-marxistische Front bietet sich Hugenberg an

Antwort auf die üblen Angriffe des Deutschnationalen Dr. Quaatz auf den Nationalsozialismus

Unter der Ueberschrift: „Der halbe Weg zum Bürgerkrieg" schreibt die „Vossische Zeitung" des jüdischen Ullsteinverlages:

„In Hannover äußerte sich Geheimrat Quaatz mit auffallender Schärfe gegen die nationalsozialistische Konkurrenz. Er gebe zu, daß Hugenberg die Nationalsozialisten überhaupt erst groß gemacht habe. Das sei, so erklärte er, mit Rücksicht auf den deutschen Spießbürger notwendig gewesen.

Jetzt aber müßte die Deutschnationale Volkspartei jede Rücksicht fallen lassen, weil es scheine, daß die NSDAP erst dann mit ihr rechne, wenn den Hitler-Leuten, bildlich gesprochen, von den Deutschnationalen die Peitsche um die Ohren geschlagen und ihnen bewiesen würde, daß die Leute um Hugenberg die besseren Nerven und die überlegenere Einsicht in Dingen der Wirtschaft und der Politik besäßen. Vor allem aber sei nicht nötig, daß deutsche Frauen jedem sich prügelnden Braunhemd Lorbeerkränze winden.

Abschließend meinte Quaatz, der **Nationalsozialismus bedeute den halben Weg zum Bürgerkrieg** und Bolschewismus. Diese Aeußerung zeigt, daß die Deutschnationalen auf dem halben Wege zur Erkenntnis sind. Trotzdem kommen sie nicht von der Bindung an die Nationalsozialisten los, weil sie an der volkszerreißenden Parole festhalten, daß alles, was links steht, von der Mitverantwortung ausgeschaltet werden müsse. Wenn man die nationalsozialistische Bewegung so beurteilt, wie es Quaatz tut, genügt es, nicht, liegend die Hände zu erheben; man muß vielmehr die Kräfte der Abwehr verstärken, deren Kern die Organisationen der Linken bilden."

Die „Niederdeutsche Zeitung" bezeichnet in ihrer Ausgabe vom 13. Juli bei der Wiedergabe der Quaatzschen Rede den Geheimrat Dr. Quaatz ausdrücklich als „einen der engsten Mitarbeiter Hugenbergs."

Die Rede erhält damit einen parteiamtlichen Charakter ersten Ranges. Die Deutschnationale Volkspartei wird nicht mehr in der Lage sein, von den Geständnissen des Herrn Dr. Quaatz abzurücken.

Wir stellen hierzu fest:

1. Herr Dr. Quaatz erklärt, Hugenberg habe nur von der „Rücksicht auf den deutschen Spießbürger" seine Haltung zu den Nationalsozialisten diktieren lassen.

Mit Krokodilstränen über die von den Nationalsozialisten so treulos gestörte Harzburger Front hat die Partei des Herrn Dr. Hugenberg in der Reichspräsidenten- und Preußenwahl sich über Wasser zu halten versucht. Nun gesteht Herr Quaatz, „einer der engsten Mitarbeiter Hugenbergs", daß die ganze Haltung der Deutschnationalen gegenüber den Nationalsozialisten kalte Heuchelei war, eine Vorspiegelung nationaler Gesinnungsgemeinschaft wider besseres Wissen, weil er seine eigene Gefolgschaft als Spießbürger ansah, denen man Konzessionen machen mußte.

2. „Man muß den Nationalsozialisten die Peitsche um die Ohren schlagen." Natürlich nur „bildlich", fügt Herr Dr. Quaatz hinzu, weil ihm offenbar die Vorstellung, es könne ernst werden, doch gewisse Bedenken verursacht.

Wir wissen nun, auf welcher Grundlage die ausserordentlichen „Köpfe" der Deutschnationalen Partei sich eine gemeinsame politische Arbeit vorstellen.

3. „Deutsche Frauen sollen nicht jedem sich prügelnden Braunhemd Lorbeerkränze winden."

Deutsche Arbeiter, denen in diesem deutschen Vaterlande nichts gehört, kämpfen Tag und Nacht mit hungrigem Magen für die Auferstehung des deutschen Volkes. Tausende liegen mit schweren Wunden in den Krankenhäusern. Kein Tag vergeht, wo wir nicht Särge in die Gruft herniederlassen. **Und da stellt sich ein deutschnationaler Herr Geheimrat hin und bespöttelt diesen Heldenkampf** mit den Worten „sich prügelnde Braunhemden".

Die jüdische Ullstein-Zeitung hat sofort die Frontstellung der Deutschnationalen, die mit dieser Rede des Herrn Quaatz ihre letzte Klärung gefunden hat, erkannt. Sie schlägt den Deutschnationalen vor:

„Die Kräfte der Abwehr zu verstärken, deren Kern die Organisation der Linken bilden."

Damit hat das jüdische Ullstein-Blatt eine Lage enthüllt, die tatsächlich schon seit Wochen angebahnt war. Die Deutschnationale Volkspartei führt in Rede und Schrift seit Beginn des Wahlkampfes **ausschließlich den Kampf gegen Hitler.**

Sie bringt sich damit selbst um.

Nach der Kette politischer Fehler, die Herr Hugenberg begangen hat, ist die Frontstellung gegen den Nationalsozialismus im gegenwärtigen Wahlkampf der letzte Nagel zum Sarg.